

Fünfter Abschnitt

Kirchen und Gotteshäuser.

Das Verzeichnis der Hauptpastoren, Pastoren, Bureaubeamten, Gemeindeglieder und Kirchenvorsteher, siehe im 1. Band, Abschnitt I unter Kirchen.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

1. Kirchenkreise.

Die Hauptkirche St. Petri

Ecke Speersort und Bergstrasse

ht in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von den Hamburgischen Architekten Prof. Fersenfeldt und A. de Chateaufort wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,04 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 20,2 Meter die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des bis zum Kircheneingange abgebrochenen Turmes, in Eisen ausgeführt, von Schwedler in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene Turmweihe durch Aufsetzen des Knochens, Windfögel und Kreuzes vollendet. Die Turmhöhe, von der Strassenhöhe an gerechnet, beträgt 132,56 Meter. Im Jahre 1881/82 ist die Ausschmückung der äußeren Schauseite des Turmes oberhalb des Westportals vollendet. Die Christusfigur ist ein Werk des Hamburgischen Bildhauers F. Nöcker (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schröder). Der Baldachin ist von C. H. M. Bauer entworfen. Die beiden Apostel-Statuen St. Petrus und St. Paulus, und die knieenden Engel, sind ein Geschenk aus dem Nachlaß der Familie Jenisch, hergestellt von August Herzig, einem geborenen Hamburger. An der neuen Turmtür ist auf dem einen Türfüßel der ursprüngliche Türknopf, wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Turmes, 1512, wieder befestigt, auf dem anderen befindet sich als Gegenstück ein Löwenkopf mit der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai dem Herrn neu geweiht. — Durch die Turmtür gelangt man durch die Vorhalle, in der links eine Staltreppe zur Orgel führt, in die Kirche unter den Singelötter, der die Orgel trägt; Vorhalle und Letzter wie auch der Orgelprospekt sind 1885–87 erbaut nach den Entwürfen des Architekten C. H. M. Bauer. Über den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in Marmor ausgeführt von Bildhauer A. Herzig, Matthäus und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk von Dr. W. M. Godeffroy; zwischen den letzteren befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Granitsäulen, die die Emporen tragen. Vier Säulen stammen aus dem ehemaligen Dom, die Mittelsäulen sind neu. Den Altar ziert das Altarbild „Die Auferstehung Christi“ mit zwei Nebenbildern, sie stellen die Apostel Petrus und Paulus dar, sind vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herrn. Steinfurth gemalt. Einen sehr wertvollen Schmuck hat die Kirche 1870 durch das Bild „Die Grablegung Christi“ von H. Schubert aus Dessau erhalten. Das von „dem Künstler in Rom gearbeitete Bild ist von mehreren Damen gestiftet. Dies Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in über Lebensgröße ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingefügt. Hinter dem Altar im großen Chor befinden sich fünf von Kellner & Sohn in Nürnberg gemalte Fenster. Das mittlere stellt die Verkündigung Christi dar; es ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das rechte Nebenster zeigt Karl den Großen, das linke den heiligen Anskar; sie sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Die beiden letzten Fenster stellen die Taufe Christi und Christus am Ölberg dar; sie sind von Joh. Amstutz geschenkt. Die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche sind durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Apostelstuhls an Petrus; das andere die bekannten Dürer'schen vier Apostel bzw. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten: Justus Carl Wilhelm Rupert auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melanchthon; zu O. C. Gaeckebius Ehren Freuden desselben Gustav Adolph und Johann von Sachsen; J. H. Averdick in Bradford ebenfalls zwei Bilder: Christus u. Maria Magdalena und Christus mit der Samaritanerin, und F. W. Burchard: Simon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1894 und 1890 wurde auch die Ostseite der Kirche mit zwei schönen, gemalten Fenstern, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Brahnfeld, aus dem Atelier des königl. Bayerischen Hofglasmalers C. de Bouche in München, versehen. — Die Kanzel ruht auf einem Sockel von Sandstein. Eine besondere Zierde ist der Kanzelaufsatz, der bei dem Brande der Kirche glücklich den Flammen entrissen wurde; er stammt aus dem 14. Jahrhundert und bildet den oberen Teil eines Tabernakels. In den Nischen der Kanzelbrüstung sind die Statuen des ehemaligen Taufsteins angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich eine Statue der Maria, die ehemals im Dom aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt, sich durch ihren Kunstwert auszeichnet, und in früheren Zeiten als wunderbild betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Anskar, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus rarer Zeit, wurde beim Abbruch des Doms der Petrikirche übergeben. — Von den aus der alten Kirche geretteten Ölbildern sind aufzuführen: Abendmahl von Gillis Coignet, 1595, Bild des heil. Anskar, 1467, von H. Bornemann, aus dem Dom; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; Grablegung von Jan Meijns, und die Bildnisse der Jubelreize, der Pastoren Zornickel von W. Tischbein, Willerding und Behrmann von Gröger, und des Schulchters Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildnis des verstorbenen Oberalten J. C. Hirsch und im Jahre 1876 das Bild des Pastors Dr. Gotthard Ritter, gestiftet von Mitgliedern der Gemeinde. Beide sind von Hermann Steinfurth gemalt. An der Nordwand sind die Bildnisse von Luther und Melanchthon (ein Geschenk der Oberalten zur 3. Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzogs von Sachsen, gemalt 1668 von Johann Jacobs, angebracht. Im Jahre 1894 erhielt die Kirche einen weiteren Schmuck durch das von G. Rodeck gemalte Ölbild des Seniors Hauptpastors Dr. A. Krosser, gewidmet von der Geistlichkeit der ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, und im Jahre 1924 durch das Bild des Seniors Hauptpastors Dr. F. Rodde, gemalt von Wilhelm Mann. Aus Anlaß der Feier ihres 50-jährigen Bestehens erhielt die Kirche von ehemaligen Konfirmanden eine größere Gabe, die zur Beschaffung elektrischer Beleuchtung und eines elektrischen Motors zum Antrieb der Orgelbälge verwendet wurde. Gleichzeitig wurde das Innere der Kirche (1900) dekoriert. Die Kirche ist mit einer Dampfheizung versehen. Von den zwei Kapellen der Kirche dient die südliche zur Taufkapelle. Die Taufkapelle enthält ein schön gemaltes Fenster, Petrus auf dem Meere darstellend, eine Arbeit des Hamburgischen, in Lübeck verstorbenen Malers C. J. Milde, ein Geschenk des hiesigen Künstlervereins, ferner einen schönen, von der Familie Jenisch

geschenkt, vom Bildhauer Ernst von Bandel (dem Schöpfer des Hermann denika) aus weissen Marmor angefertigten Taufstein. Die Kapelle an der Nordseite, Marienkapelle genannt, dient Beichtandlungen und der Erteilung von Konfirmationsunterricht. — Im Jahre 1905 wurde das Dach der Kirche erneuert und das äußere Mauerwerk von Kirche und Turm abgedeckt und ausgebaut. In den letzten Jahren erhielt die Kirche einen neuen Altarsteppich und einen kostbaren Altarbehälter, gestiftet von Freunden der Kirche. Frau Konsul Weber schenkte der Kirche ein sehr wertvolles altes Gemälde. Früher besaß die Kirche drei Schlaglocken der Uhr, vier Läuteglocken und 48 Glocken des Glockenspiels. Die Glocken sind 1917 bis auf drei eingeschmolzen, ebenso die Prospektglocken der Orgel. Letztere konnten durch Zinkpfleifen ersetzt werden. Gedenktafeln der im Kriege 1914–1919 gefallenen Gemeindeglieder sind an Hauptpfleifen der Kirche angebracht. Zwei Läuteglocken konnten neu angeschafft werden, sodaß die Kirche jetzt wieder drei Läuteglocken und 2 Uhr-glocken besitzt. Die Kirche ist werktäglich zwischen 9 und 16 Uhr geöffnet. Vom 1. Oktober bis Ende April findet an jedem 2. Donnerstag von 17½ bis 18 Uhr Kirchenmusik bei freiem Eintritt statt.

Die Hauptkirche St. Nikolai

Hopfenmarkt und Neneburg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 vom Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 21. September 1883, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und dem Kölner Domtürmen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Kirchenform ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbereich bildet ein halbes Zehnck; der St. ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weissen und farbigen Marmor in reicher Skulptur und Mosaikarbeit ausgeführt. Der Kanzeldeckel, ein Geschenk des Oberalten Paul und seiner Gattin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Ziseleur Otto Roick in Hannover, das grosse Rosettfenster am Südgiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, vom hiesigen Glasmaler Brünner angefertigt. Die Chorfenster: die drei mittleren geschenkt von Senator Hays und seiner Gattin, das nördliche, geschenkt von Senator Schemmann und das südliche geschenkt von der Averbach'schen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Stagesmann'schen und die beiden von Potenzen'schen Fenster im Chorschiff, sowie das Eutychus- und das Bürgermeisterfenster im Kirchensaal. Die beiden anderen Fenster im Chorschiff, das eine der berühmten Sängerin Theresie Tietjens, gewidmet das andere von Pastor Freudenheil, sind von dem Pariser Glasmaler A. Géroste entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, die 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbaumeister Ernst Röber in Hausenndorf am Harz gekauft, sie wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hanseatischen Baugesellschaft, letztere von Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähre Jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Die Sakristei ist von C. H. M. Plambeck geschaffen worden, der in 3 Jahren 680 Tage an der Fertigstellung des Kunstwerkes arbeitete. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1875 verstorben und in der Westminsters-Abtei zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Meldungen zur Besichtigung der Kirche und zum Bestehen des Turmes sind bei dem Kirchenbuchführer W. Martens zu machen. Für die im Kriege 1917 abgelieferten 34 Glocken wurden 1927 5 Bronzeglocken, g: 790 kg, h: 2880 kg, d: 1900 kg, e: 1190 kg, f: 717 kg von der Firma Gebrüder Bachert, Karlsruhe i. Baden, gegossen.

Die Hauptkirche St. Katharinen

Catharinenkrobbhof

ist auf der Südspitze der Grimsinsel gelegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1223 vollendet. 1688 erhielt die Kirche einen Turm, der 1648 durch einen orkanartigen Sturm herabstürzte. Peter Marquard erbaute 1656 den jetzigen Turm, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerten Gemälden gehören der Kirche: das frühere Altarbild „Christus segnet die Kinder“ usw. von Faber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dürers Zeit (gegenwärtig in der Kunsthalle; Kopien von Julius von Ehren befinden sich in der Kirche) Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Perspektivgemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Konsul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der königl. Glasmalerei in München von Aimmüller ausgeführten Glasgemälde das „Gebet des Herrn“ nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Kartons des figuralischen Teiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Faustner, die architektonische Malerei von Aimmüller selbst; das Sandsteinmass- und Rippwerk von den hiesigen Architekten Luis und Hastedt. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut. Die Kosten, die über 23,000 Mark betrug, haben, wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Mit der Herrichtung des neuen Altars ist der Kirche von dem Oberalten Albrecht ein neuer Taufstein mit silbernen Taufbecken geschenkt. — Im Jahre 1866 fand eine Restauration der nach der Nordseite gelegenen Fenster statt. 1866 ist für den bei der Verwüstung der Kirche 1813 vernichteten Singelotter ein neuer Lektor vor der Orgel nach den Zeichnungen der Architekten Rems und Güter erbaut, der bei der ausgezeichneten Akustik im Schiffe der Kirche den musikalischen Vorträgen eine vortreffliche Wirkung gibt. Bei den durch den Orgelbauer J. G. Wolfsteller 1867–69 ausgeführten Reparaturen wurden die Windkanäle und Bälge verbessert. Die Zolanschlussbauten 1888–90 machten einen teilweisen Umbau notwendig, wegen der Höherlegung der umgebenden Strassen um 1,3 m. Bei dieser Gelegenheit ist die Kirche auch von den Anbauten befreit, die sie früher einschlossen. Die Treppe, die Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Faulwasser gezeichnet und 1897 ausgeführt. 1906 wurde eine grundhohe Erneuerung des Kircheninnern vorgenommen; Zentralheizung ist angelegt, die gestülpte zum Teil umgestaltet, die Kunstwerke gereinigt, fehlende Bilder an den Lektoren hinzugefügt und ein von A. Winter gemaltes Altarbild angebracht. 1908 sind an der Südseite Glasgemälde mit Darstellungen aus der hamburgischen Reformationsgeschichte eingesetzt. Sie sind nach Entwürfen von A. de Bruycker durch Gebrüder Kuball ausgeführt. Die Not der Zeit zwang zu Ersparnissen in der Heizung und führte zur Einrichtung der Winterkiche im Vorraum hinter dem Haupteingang. — Die Malereien stammen von Hans Forster. Die Kirche St. Katharinen gehört zu den stimmungsvollsten Bauten nordischer Backsteingotik.

Ecke der Hammerbrook- und Norderquaistrasse.

Der Stephan Kempe-Saal

Die Hauptkirche St. Jacobi

[illegible]

Der Pfarrhof St. Jacobi

Öke Engenhagenstr., St. Jakob-Kirchhof und Steint. hohlen, 1908/1910
Mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Mk. erbaut, ist ein in holländischer Renaissance mit barocken Zierformen errichteter Monumentalbau von hervorragender Schönheit, enthaltend 8 Wohnhäuser für die Geistlichen, Krippe mit Schwettersheim, Gemeindesaal, sowie die Räume des Kirchenrats, der Kirchenhauptsake, des Jugend-Amtes und der Kandidaten-Bibliothek, des evang. Presssaats, sowie das Sprechzimmer des Seniors. An der Steintstrassenseite befindet sich eine Stiegen- und Schutzhalle, die Schutzhalle der Kirche, der Krippe, einer Erinnerung an die Zeit, das St. Jakob-Kirchhof nach auswärts der Kirche, der Krippe, lag und nach Treoschluss bilden Pilgern eine Zuflucht bot. Erbauer des Pfarrhofes ist Architekt C. Henry Grell.

Die Hauptkirche St. Michaelis an der Michaelsstraße

Die St. Michaels-Kirche ist 1750 bei 1762 von Ernst Georg Bommann erbaut. Am 3. Juli 1906 wurde die Kirche von einem verheerenden Brand betroffen und ist 1912 nach einjähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten beliefen sich die hannoversche Staat ein Betrag von Mk. 1397.000,-, wogegen die Stadt 416.000,-, die Gemeinde 100.000,- und die Kirchenvereine 100.000,- beizutragen hatten. Zu Bauleistern waren gemeinsam angehe die Architekten J. Paulvasser, H. Geiseler und E. Meervein, sowie der Ingenieur B. Henneke. — Die Kirche ist ein einschiffiger, dreijochiger, dreiseitig geschlossen Bau. Die Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. Im Innern ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehedem bestand, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holz- durch Eisenkonstruktion ersetzt worden. Die Inneneinrichtung ist nach dem bei der letzten Anordnung ist ebenso sehr den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vortelle für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. Die Orgel ist ein Werk der Firma Schlimmer, 1887 erbaut, hat 10 Register und 25 Stimmen, geschenkt von und Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcusen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Ersterer hat 16 Register und 76 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche besitzt 10 Glocken, die alle von Franz Schilling-Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren. Sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke

Die Bewohner v. Neustadt, besonders aber die St. Michaelsgemeinde hat den Mangel der Läute- und Schlagglocken auf Schmerzlichste empfunden. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klingstahl. Es befinden sich jetzt im ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweih der neuen Glocken fand am 8. Juni 1924 durch Herrn Hauptpastor Dr. D. Schoenfeld statt. Als Prediger wirkte Herr Pastor H. W. Kuntze mit. Die Glockenweihe wurde von Bürgermeister v. Neustadt 1924 geleitet. Christen, Bürger und Brute und derselben

auch i
stiftet
Höhe.
Namer
Ruhm
Namer
komm
(alt), 2
und l
Stund
flögen
in die
gefall
Gedäch
D. Dr.
Gedäch
Hamb
Mit e
Plateau
rascher
jenseit
eingew
an das
besche

ist erb
Lutherl
N
Kirchen
weitere
sich ve
anderes
kaufen.
Kirchen
das sei
für der
Filialki
dient, i
gottesdi
D
und eri
Sie hat
bezirk“
D
der Miel
ist von
elektrisi
Di
Kirchen

in der el
kirche z
hundert
Schauen
Grafen
heiligen
geweiht
Glocken
lutheris
Prediger
1629 sel
Male du
schwach
durch fr
Kirche e
Am 24. t
die Rich
29. Oktol
mit schö
enormes
Rokoko
praktisch
mittelt,
Ideal. In
und ann
an die U
man jetz
Krauss t
Ansicht i
ihrem In
modernis
entworfe
am 10. M
Der
Kirche. 1
Sonntags
regelmäß

wurde an
von dem
Prediger
100 Fuss
wurden
oben ang
Rest von
halb 5 Ja
sowie zur
Kirche 10
Deutschla
alten erte
von St. E
sowie von
Dänen die
Kirche qu
von Ham
schont, d
chanzun

auch in Ewigkeit." Hebr. 13,8. Ton a; 4900 kg. Schiffahrtsglocke (neu), gestiftet vom Verein Hamburger Rhetor und dessen Freunden. Fahret auf die Höhe." Luk. 5,4. Ton c; 2850 kg. Glocke der Gemeindeglocken (alt), Namen der Gemeindeglocken 1910. "Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen." Psalm 66,8. Ton d; 2012 kg. Pastorenglocke (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaels. "Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet." Luk. 12,38. Ton e; 1850 kg. Kirchenvorherglocke (alt), Namen der Kirchenvorher. "Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobens den Namen, der Höchster." Ton f; 1108 kg. 2. Schlagglocken: Stundenglocke (neu), Psalm 90,10; Unser Leben, es fährt schnell dahin, als folgen wir davon. Ton g; 2000 kg. Viertelstundenglocke (neu), Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein. Ton a; 1600 kg.

Die Kirche erhielt 1922 eine Gedächtnishalle für die im Weltkrieg 1914—1918 gefallenen Glieder der Kirchengemeinde St. Michaels. Die Turmhalle wurde zur Gedächtnishalle eingerichtet und am 26. November 1922 durch Hauptpastor D. Dr. Schöffel eingeweiht. Am Volkstrauertag, am 1. März 1931, wurde in der Gedächtnishalle der Ehrenstein aufgestellt, in dem das für alle Gefallenen Hamburgs bestimmte Ehrenbuch aufbewahrt wird.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenniveau aus gemessen 82,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenfahrstuhl kann das 80 m hohe Plateau der Südhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen überaus herrlichen Ausblick über die Stadt, nach dem Hafen und den umliegenden Ufern der Elbe. — Wegen Beschädigung der am 19. Oktober 1922 feierlich eingeweihten Kirche wollte man sich an den Turm, Kirchenturm Nr. 2, oder an das Kirchenbureau, Krayskamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche zu besuchen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 11—3 Uhr.

Die Lutherkirche

im St. Michaels-Kirchspiel an der Karpfangerstraße

ist erbaut aus einem Fonds, der im Jahr 1883 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innerstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100.000 Mark) dem Kirchenvorstand der St. Michaels überlassen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100.000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem die Mittel gesammelt waren, ließ sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkt zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstraße zu kaufen. Und nach dem Kauf wurde durch möglich, dass der St. Michaels-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staat für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaelskirche in erster Linie der St. Michaelsgemeinde dient, ist außerdem abends am Sonntag als Seemannskirche für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die hiesige neue Lutherkirche ist ganz in die Straßenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze und verspricht, so recht die Familienkirche im „Ramlachbezirk“ der Michaelskirche zu werden.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaelskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D. ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteiner Neßing, geliefert. Das Balgwerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung erfolgte am Dienstag, den 19. März 1906. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Grootzohf.

Die heilige Dreieinigkeits-Kirche

St. Georgskirchhof, Ecke Koppel,

in der ehemaligen Vorstadt St. Georg, entstand 1748—47 als Ersatz der alten Hospitalkirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 13. Jahrhundert erbaut worden, wurde 1748 durch die Heilighauskirche ersetzt, die von Heinrich von Scharnhorst, wiewohl man auch deren Gründung einer Urkunde gemäss dem Grafen Albrecht zu Oranien zuschreibt, der zur Ehrerbietung gegen den heiligen Märtyrer St. Georg 1229 eine Kapelle bei dem Heilighause geweiht haben soll. Die alte Sienchenkirche hatte ein Leichenhaus und einen Glockenturm mit einer Uhr. Im Jahre 1538 trat die Gemeinde zu St. Georg zur lutherischen Lehre über, der Messprediger Reimarus bey der Linde war der erste Prediger des Evangeliums 1538—40 zu St. Georg. Die alte Sienchenkirche, die 1629 selbständige Gemeindekirche, hatte im Laufe von 500 Jahren verschiedene Male durch Anbauten Erweiterungen erhalten, war jedoch durch solche mehr geschwächt als gestärkt worden, so dass eine neue Kirche nötig wurde. 1748 wurde die Richtlinie fest und am 26. Oktober 1747 war die Feier der Einweihung. Die erste Predigt im neuen Gotteshaus wurde am 22. Sonntag nach Trinitatis, am 29. Oktober 1747, gehalten. Die neue Kirche hat einen Turm von 196 Fuss Höhe mit schöner Aussicht auf Hamburg. Der Neubau kostete 4.900.000, eine derzeit enorme Summe. Die Kirche ist als erste Hamburger Kirche im Barockstil erbaut und im Rokoko dekoriert. Durch die geistvolle Aufordnung des Innern, wohl durch das praktische Abgrenzen ein himmelanstrebendes Raumgefühl hervorgerufen sich mittelst, ist sie in der Geschichte des protestantischen Kirchenbaues ein wirkliches Ideal. Im Jahre 1895 wurde hinter dem bis dahin freistehenden Altar eine genaue und annähernd geschickte Sakristei angelegt, wodurch der Altar eine Angliederung an die Umfassungsgänge der Kirche erhielt durch Zwischenstücke, durch die man jetzt zur Sakristei gelangt. Diese nach Entwurf und Details der Architekten Kraus und Minck erfolgte Abänderung ist so geschickt gemacht, daß man der Ansicht sein könnte, es sei immer so gewesen. Im Jahre 1925 ist die Kirche in ihrem Innern neu gestaltet worden, hat neues Licht und auf den Emporen modernisiertes Gestühl erhalten. In der Turmhalle stehen die von Jak. Bossard entworfenen Denkmäler zur Erinnerung an die im Weltkrieg Gefallenen. Sie sind am 10. März 1922 geweiht worden und besitzen hohen künstlerischen Wert.

Dem öffentlichen Interesse dienen auch die musikalischen Bestrebungen der Kirche. 14-tägig finden an Wochentagen musikalische Feiern statt, monatlich Sonntag abends die Vespere des Chors, beide bei freiem Eintritt; im Winter regelmäßige Konzerte vom Verein der Freunde geistlicher Musik (E. V.)

Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1882, nachdem der Grundstein am 27. März 1882 gelegt war, von dem Pastor L. Haeussler eingeweiht und zugleich der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pethofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22.000 Mark kumulierte der Vorsteher der Kirche in der ganzen Stadt durch Sammlungen, die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der halb 5 Jahre wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche, sowie zur Selbstständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelskirche 1601 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umhersichenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbrüete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelskirche sowie von Pesthöfen abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzgraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschussung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich sie soviel wie möglich geschützt, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchbohrt, welche Schäden von den in die

Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unvorbereitete Sache abgezogen waren. Als im Jahre 1819 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Paulikirche am 3. Januar 1814 einschloß. Vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich der Taufstein, ein in Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz“, sowie eine hölzerne Statuette des Apostels „Paulus“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181.900 Francs reklamiert, jedoch gelangen nicht mehr als im Ganzen 367.500 Mark Kurant, 13 Schilling zur Auszahlung. Der 2. März 1820 wurde sie von dem Pastor der grossen St. Michaelskirche, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführt 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90.000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mißbürger. Erst im Jahre 1864 konnte die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaus betrugen ca. 30.000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Stadt, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht unter Denkmalschutz. An Denkmäler enthält die Kirche die Gedenktafel der im Jahre 1905 in der Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Am 11. Juni 1922 wurden die Gedenktafel der im Weltkrieg 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Militärische Kameradschaft St. Pauli wählte den Gefallenen am 22. März 1924 eine Tafel. Die weitere Enthüllung einer grossen Gedenktafel fand am 13. September 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrenaltäre der ehemaligen St. Pauli-Kirche, Sellenstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O. hergestellt, eingeweiht.

Gnadenkirche St. Pauli

Holstenhor,

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äußerlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 15 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekroenen Wetterhahns 53 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schlesischen Verbundziegel in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat einen Emporenraum, der in den Emporen an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, das leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckenfiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum dem Betrachter als ein einheitliches Bild. Die größte lichte Höhe des Sternengewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hintereinander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehendes, dreieckiges, die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Ottawer Sandstein hergestellt. An den hohen Seitenwänden des Altarraumes sind zwei Gedenktafel der 1914—1918 gefallenen Glieder der Nord-St. Pauli Gemeinde angebracht, die am 10. Mai 1922 enthüllt wurden. Die unteren Sitzreihen sind konzentrisch zur Mitte etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerkhor. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr gegenüber befindet sich ein schönes Glasfenster, das die Erscheinung des Heiligen Pauli in der Wüste, rund herum Hamburg, Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, oben Bogenhaken.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebracht Gussstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken cis, e, g. Die gesamte innere Einrichtung ist aus Holz, dessen Stützpfeiler hervorgegangen und zwar stützen:

Die Kirchspielsherren Senator Dr. v. Melle und Senator Michaelis die silbernen Altarfenster, C. Schumann, die silbernen Altarfenster, J. Reimer die Kanzel, die silbernen Altarfenster und die Kanzelwand, Georg Jansen und Frau das Lutherenkreuz über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristei, der St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundigentümer-Verein drei Sakristeifenster, die Marien Godefrystiftung die Orgel, die Averbörs-Stiftung 2 Glocken, der Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelpore.

Die St. Gertrud-Kirche

Immenhof,

deren Name und Bankkapital von der beim grossen Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingestürzten St. Gertrudkapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herührt, ist auf einen von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, am Kuhnshöfchen belegenen 2500 qm grossen Bauplatz aufgeführt, auf welchem Grundstück ausserdem zwei Pastorate und die Wohnung des Kirchenbeamten einschl. Kanzlei errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen, Berlin, und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und ward am Sonntag Canarie, 7. Mai desselben Jahres, am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrunst erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihefeier statt. Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Längsachse auswendig 63 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 84 m hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbe beträgt 19 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schmalen in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptturm, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Ecktürme, die ebenfalls von gemauertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfront befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende (Chorraum) einen Zwieltgang mit Vorhalle zu den beiden Sakristeien. Die Emporen laufen fast von einer Seitentür bis zur anderen. Der innere Schmuck, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, der sich über den Heiligtümern dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gesetzgeber Moses, über ihm die Männer der Gesetzesperiode des jüdischen Zeitalters, David, Elias und Hesekei; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaias, der den überragenden Männern der prophetischen Verheissungen, Jeremias, Hioh und Daniel. Alle diese Bilder sind von dem rühmlichst bekannten Kirchenmaler Hermann Schmidt in Hamburg entworfen. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und figürlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmor gearbeitetes Kreuzifix, über dem das Fenster des Chorraums Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichreden, von Siemens, barmherziger Samariter, Fischzug Petri, verlorenen Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Baumeister J. H. Theod. Möller, die Zimmerarbeit von H. Klüb, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr

schöne Verblend- und Glasur-Steinmaterial ist von Bienwald & Rother in Liegnitz, die äusseren Sandsteinarbeiten von Peter Harkort in Wetter a. d. Ruhr geliefert. Die Malerarbeiten sind von Hermann Schmidt, die Bildhauerarbeiten der Figuren vom Bildhauer Ockelmann in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des aus weissen Sandstein hergestellten Altars und der Kanzel, sowie des Taufsteins sind vom Bildhauer Schurig in Dresden gearbeitet. Die sämtlichen in Glasmalerei und Grissale ausgeführten Kirchenfenster sind von der Tiroler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck nach eigenen Entwürfen hergestellt, die schmiedeeisernen Kronen, die 1931 entfernt wurden, von Eduard Schmidt & Sohn, das Gestühl von H. W. Schaefer. Die Orgel ist nach pneumatischem System von der Firma E. Reubke & Sohn erbaut und enthält 49 Register; sie wurde im Jahre 1924 durch die Hamburger Firma Paul Rother einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die Heizanlage wurde von der Firma Rud. Otto Meyer eingebaut. Die meisten Gegenstände der inneren Ausstattung sind aus freiwilligen Beiträgen von Gemeinde- Mitgliedern beschafft worden; die Turnhalle hat der Staat der Kirche geschenkt, und das sehr schöne aus 8 Glocken bestehende Geläute hat die Mutterkirche St. Georg der Tochtergemeinde als Aussteuer gestiftet. Während des Krieges mußte dieses Geläute, wie so viele andere, bis auf eine Glocke für die Zwecke der Heeresverwaltung abgeliefert werden. Im Jahre 1922 wurden durch eine Sammlung in der Gemeinde die Mittel gewonnen, um ein neues Geläute, und zwar ein Stahl-Glockengeläute zu beschaffen, das von der Firma Schilling und Lettermann in Apolda geliefert wurde.

Die Heilandskirche Uhlenhorst-Schillerstrasse

wurde von Januar 1926 bis Januar 1928 erbaut von dem Architekten Emil Heynen, Hamburg-Altona. Die Kirche ist gemäß den neuesten Erfordernissen eines großstädtischen Gemeindelebens mit allen notwendigen Nebenräumen verbunden worden. Durch der Schillerstrasse befinden sich erstreckenden Flügeln, die mit der quer gelegenen Kirche eine einheitliche Baugruppe bilden, ist ein Bauwerk entstanden, das nach völlig neuen Gesichtspunkten einen Kirchenbau in einer überrückten Wohnstadt darstellt. Die Kirche bietet Platz für 1200 Besucher. In dem mit zwei Emporen ausgestatteten Innenraum kann von jedem Platz aus Altar und Kanzel bequem übersehen werden, denn durch eine neuartige Eisenbeton-Konstruktion ist es möglich, den feierlichen Innenraum ohne Säulen herzustellen. Besonderes Gewicht wurde gelegt auf eine gute Akustik, die dadurch erreicht wurde, daß an die 17 m hohe Eisenbetondecke, im Abstand von 25 cm eine Ritzleiste angehängt wurde. Diese Decke, wie auch die Wände wurden mit einem Putz beworfen, der zu 50% von Korkschrot durchsetzt ist. Außerdem wurde der Altarraum nach Vorschlag des Professors der Akustik Biehl mit Teppichen belegt. Dadurch ist erreicht, daß trotz der Größe des Innenraumes, der 40 m lang, 18 m breit und 17 m hoch ist, für das gesprochene Wort eine vorzügliche Akustik zustande kam.

Die Heilandskirche ist die einzige Kirche Hamburgs, die in imponierender Größe im Altarraum ein freilegender Kreuzes besitzt. Es ist in sorgfältigster Arbeit in zweijähriger Tätigkeit von dem Bildhauer Kunstmann, Hamburg, geschaffen worden. Der Eichenstamm dieses Kreuzes wurde von dem Landeshochscholmeister von Preußen zur Verfügung gestellt. Er ist aus einer 600-jährigen Eiche mit der Axt herausgeschlagen. Das Kunstwerk stellt den Augenblick dar, in dem der Heiland das Wort „Es ist vollbracht“ ausspricht. Der Körper deutet die Last der Leiden an, das Angesicht aber schaut sieghaft und weltüberwindend in den Raum hinaus. Das Kreuzes ist 8,20 m hoch.

Die Glocken auf die Töne h, d, e, f, g, gestimmt, wurden von der Glocken-Firma Franz Schilling Söhne, Apolda in Bronze gegossen.

Die erste Glocke ist 2755 kg schwer, trägt den Namen Heilandskirche und den Spruch: Hebr. 13,8: Jesus Christus, gestern und heute und dieselbe auch in Ewigkeit.

Die zweite Glocke heißt Paulusglocke, ist 1600 kg schwer und trägt den Spruch: Römer 8,28: Wir haben dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Die dritte Glocke heißt Lutherglocke, ist 1100 kg schwer und trägt den Spruch: Psalm 46,1: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Die vierte Glocke heißt Belglocke, ist 780 kg schwer und trägt den Spruch: Luk. 22,42: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Die Glocken sind im Glockenstuhl der als Dachreiter auf der Mütze des Kirchendaches ruht und von den seitlichen Kirchengewölben mit Hilfe einer besonderen Eisenbeton-Konstruktion getragen wird. Der Turm hat mit Antiklast verglaste Fenster, die durch eine elektrische Glockenläutemaschine von Erdgesch. der Kirche eingeschaltet.

Der Brunnen vor der Kirche und die Keramik an den Erkerbauten der Flügel sind von Bildh. K. H. Hamburg, entworfen. Die Felder im Erker der Flügelbauten stellen kirchliche Symbole dar. Der Brunnen hat zwei Reliefs, von denen das eine Jesus und die Samaritaner, das andere den barmherzigen Samariter abbildet.

Die Kirche ist für eine Gemeinde von 44000 Seelen bestimmt.

Kirche St. Johannis in Eppendorf Ludolfstrasse.

Erbaut vor 1267 und 1622 als Holzfachwerkbau erneuert und auf ihre jetzige Größe von 12 m Breite und 38,4 m Länge erweitert. 1627 wurde die Kirche von den kaiserlichen Truppen gänzlich ausgeplündert und auch der mit reichen Holzschnitzereien geschmückte Altar zerstört. 1631 wurde ein neues Gestühl, 1661 der jetzige Altar eingebaut. Im Westen erhob sich ein 89 m hoher Turm, dessen 14 m hoher Unterbau in zylindrischer Form aus Felsen hergestellt war. 1751 umgab man diesen alten Turm mit einer vierseitigen Ziegelmauerung; die Heimpitze erhielt als Übergangsform den jetzigen Zwischenbau. 1781 fertigte der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese eine neue Kanzel. 1814 diente die Kirche als Lazarett und war Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet. 1898 sind die 8 Glocken von neuem umgegossen. 1902 ist die Kirche nach den Plänen des Architekten Julius Paulwasser einem völligen Umbau unterzogen. An die Stelle der geraden Balkendecke ist ein hoch in den Dachraum hineinragendes Gewölbe getreten. Der Altar hat ein neues, der Kirche von der „Bürgermeister Kellinghusen-Stiftung“ geschenktes, von dem Maler Heinrich Saffer ausgeführtes Bild erhalten. Die Kanzel bekam einen neuen Standplatz. Der Turmeingang ist gänzlich umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue, wesentlich grössere Orgel erhalten. 1906 stifteten Senator Dr. Schröder und Frau geb. Siemssen zwei neue, von Gebr. Kubell in Hamburg hergestellte Chorfenster; sie sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde, die sehr wertvoll sind. 1906 ist eine neue Turmuhr eingesetzt worden. Die 1924 neu beschafften Glocken sind von der Firma Franz Schilling Söhne in Apolda hergestellt, sie sind aus Bronze und in Es und G abgestimmt. Das Gewicht beträgt 1660 bis 600 Kilogramm. Es war der Gemeinde möglich, die Kosten für die Glocken ausschließlich aus Gemeindegeldern zu bestreiten.

Lukaskirche in Fuhlsbüttel

Erbaut 1892 nach den Plänen des Architekten Julius Paulwasser durch die Übernehmer Gebr. Roggenbuck in Gross-Borstel mit einem Kostenaufwand von 60000 Mk. Die Einweihung fand am 9. Juli 1893 statt. Die Kirche enthält 300 feste Plätze. Die Kanzel und der Altaraufbau sind aus Ziegeln gemauert und mit Bildern geschmückt, die von Professor Düffcke ausgeführt und der Kirche von der Averböf-Stiftung geschenkt sind. Im Altarraum befinden sich zwei Wandgemälde „Jesus und die Kinder“ und „Das heilige Abendmahl“ von Heinrich Saffer, Geschenke der „Bürgermeister Kellinghusen-Stiftung“. Die Orgel enthält 18 Stimmen und ist von Ernst Röber in Hausmündorf geliefert.

Ansgarkirche in Langenhorn.

Die Ansgarkirche ist das zweite Gotteshaus der Gemeinde Fuhlsbüttel-Langenhorn und liegt an der Langenhorn Chaussee zw. 254-274. Die Kirche ist in den Jahren 1929 bis 1930 von den Hamburger Architekten Hermann Geissler und Otto Wilkening erbaut worden. Am 9. Juni 1929 wurde der Grundstein gelegt und am 24. August 1930 konnte die feierliche Einweihung stattfinden.

Die Kirche liegt mit der Front nach der Langenhorn Chaussee. Neben dem aus Klinkern errichteten, mit Kupferdach bedeckten Langschiff erhebt sich der 28 m hohe Turm, welcher von einem an seiner Stirnwand angebrachten Kreuz noch um 5 m überragt wird. Die Eingänge, welche sich zu beiden Seiten des Kirchenschiffes befinden, führen in das Hauptschiff an einem von diesen abtrennbaren Gemeindegang vorbei.

Der Altarraum bildet mit dem Gemeindegang ein einheitliches Ganzes. Der ganze Raum ist in seiner Farbgebung schlicht gehalten. Der Altar ist in einer Breite von 4,50 m aus schwarzem Marmor aufgeführt und von einem 7,50 m hohen schlichten Kreuz überragt. Die Altarwand wird geschmückt mit einer Reihe von Bildern, welche der Kirchenrat der Gemeinde anlässlich der Jubelfeier der Angsbüchischen Konfession schenkte. Alle horizontalen Linien des Kirchenraumes laufen auf den Altar mit dem Hochkreuz hin. So erinnert die Raumeingestaltung an die Tatsache, daß das Kreuz auf Golgatha der Grund und das Ziel unseres künftigen Lebens ist.

Die Kanzel steht ganz bescheiden seitlich an den Stufen, die zum Altarraum führen. Die 14 hohen Seitenfenster bestehen aus Kunstverglasung und spenden dem Raum ein gedämpftes Licht. Sie sind ebenso wie die Fensterreihe des Gemeindeganges an der Vorderseite von der Firma John Nickelsen, Hamburg hergestellt. Der Kirchenraum hat 224 Plätze, der Gemeindegang und die Orgelempore je 88, im ganzen hat die Kirche also 400 feste Plätze. Die drei Glocken, auf die Töne c, e, g gestimmt, sind in Klangstahl gegossen von der Firma Schilling & Lettermann, Apolda. Sie haben ein Gesamtgewicht von 2720 kg und werden mittels einer elektrischen Läutemaschine bewegt.

Vor der Kirche erhebt sich die Kriegerdenkmal der Langenhorn Kommunal-gemeinde. Sie stellt einen betenden Krieger in überlebensgröÙe dar und ist entworfen von dem Bildhauer Knöhl, Hamburg. Die Kirche erhielt auf Beschluß des Kirchenvorstandes den Namen des ersten Erzbischofs von Hamburg, weil sie als die nördlichste Kirche in Hamburgischen Staatsgebieten an die nördliche Mission Ansgars erinnert, welche in den Jahren 829 und 830 begannen wurde. Der Name deutet aber auch auf die missionarischen Aufgaben hin, welche unsere Kirche in Zukunft an unserem Volke haben wird.

Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohnkamp und Gotteschedstrasse

nach den Plänen des Architekten Paulwasser von den Übernehmern E. Roggenbuck & Sohn mit einem Kostenaufwand von ca. 200000 Mk. erbaut; eingeweiht am 17. März 1912. Barockbau von 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 430 auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 740 feste Plätze. Der Altar mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist Geschenk von der Kellinghusen-Stiftung, die Orgel von F. Rother hat 24 Stimmen nebst 8 Nebenzeugen und ist geschenkt von der Wilhelm Martin von Goddoffroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Paramente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 3 Bronzeglocken RGA im Gesamtgewicht von 2210 kg. Gegossen von Hofglockenleber Franz Schilling Söhne, Apolda.

Heilige Dreifaltigkeitskirche in Hamm

Ecke Hornerweg und b. d. Hammer Kirche

1602 wurde der Grundstein gelegt und am 29. August 1603 war die Einweihung. Die Wände der Kirche sind Fachwerkbau, nur die Westfront ist massiv aus Ziegelmauerwerk. Die Kirche hat ein Kreuzesdach mit gotischen Fensteröffnungen ausgeführt. Vier durchgehende Bänderbalken halten die aus mächtigen Eichenholzpfosten konstruierten Seitenwände in Höhe der Traufe zusammen. Die Turmhöhe auf dem Dachstuhl trägt die Jahreszahl 1603. Über dem Chor ist der Heilige Martin von Godeffroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Paramente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 3 Bronzeglocken RGA im Gesamtgewicht von 2210 kg. Gegossen von Hofglockenleber Franz Schilling Söhne, Apolda.

1602 wurde der Grundstein gelegt und am 29. August 1603 war die Einweihung. Die Wände der Kirche sind Fachwerkbau, nur die Westfront ist massiv aus Ziegelmauerwerk. Die Kirche hat ein Kreuzesdach mit gotischen Fensteröffnungen ausgeführt. Vier durchgehende Bänderbalken halten die aus mächtigen Eichenholzpfosten konstruierten Seitenwände in Höhe der Traufe zusammen. Die Turmhöhe auf dem Dachstuhl trägt die Jahreszahl 1603. Über dem Chor ist der Heilige Martin von Godeffroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Paramente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 3 Bronzeglocken RGA im Gesamtgewicht von 2210 kg. Gegossen von Hofglockenleber Franz Schilling Söhne, Apolda.

Martinskirche in Horn

Pagenfelderstrasse

von Architekten Vollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Durch ihre einfache, schöne Form und durch ihr freundliches Innere macht sie auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck.

Dankeskirche in Hamm

Süderstrasse

von Architekten Groothoff erbaut und am 6. Oktober 1895 geweiht. Die Kirche, ein Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus.

St. Johanniskirche in Harvestehude

Ecke bei St. Johannes, an der Heimbühnenstr.

In den Jahren 1880—82 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Hauers erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmelstagsfest, den 6. Mai 1880, die feierliche Einweihung am 1. Okt. 1882 statt. Die Kirche ist im gotischen Stil erbaut, die Mauern sind aussen und innen mit Oeynhausener Ziegeln von rotbraunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Farbtonung bekleidet; für die schrägen Abdeckungen, sowie für das Masswerk der Fenster ist Sandstein verwendet worden. Die Glasfenster, in der Innenseite Glasmalerei und Kathedralglashütte ausgeführt, sind sämtlich in der Technik der alten malerischen Glashütte hergestellt. Die Darstellungen bilden einen zusammenhängenden Bildersyklus. Vom Haupteingang links beginnend, »Adam und Eva im Paradies«, geschnitten von der Familie Bauers; »Abrahams Opfer«, geschnitten von der Familie Schinkel; »Moses und Aaron«, geschnitten aus dem Zinnschmelzwerk von Frl. Emilie Bergest. Im linken Querschiff: »Die Geburt Christi«, geschnitten von Frau Heintz Gieseler. Im Chor die Hauptmomente aus dem Leben Christi: »Die Taufe im Jordan«, geschnitten von Albertus von Ohlendorf; »Christus in Gethsemane«, geschnitten von Frau Herm. Govers. Gegenüber: »Christus und die Samaritaner«, geschnitten von Heinrich Nölting. Am Chorschluss: »Thronender Christus«, geschnitten von Rob. Bauck. Im südlichen Querschiff: »Die Geburt Christi gegenüber: »Die Ausgießung des heiligen Geistes«, geschnitten von Frau Des Arts, geb. Moenk. An der Südseite des Langschiffes Bilder aus der Zeit der Apostel: »St. Pauli Bekehrung«, geschnitten von Frau Pastor Liebold, geb. Bartholy, u. Frl. E. Bartholy; »Petrus, den Hauptmann Cornelius taufend«, geschnitten von Joh. Arn. Heise; »Johannes, die Offenbarung empfangend«, geschnitten von G. Ullr. Möller. Das Altarbild, Geschenk aus der Sammlung von Frau Konsul Schiller, nach den Plänen des Architekten Hauers von dem Bildhauer Neuber ausgeführt und später von dem Bildhauer Denoth nach erweitert, ist in reichem und zierlicher Eichenholzschnitzerei, ganz verguldet, hergestellt. Das untere Feld enthält »das heilige Abendmahl«, Komposition nach dem bekannten Bilde Leonardo da Vinci's; darüber »die Kreuzigung«, im krönenden Giebelbilde die »Auferstehung Christi«. Zwei in Sandstein ausgeführte Engelfiguren (von Denoth) schmücken die Altarwangen. Sie sind dem Andenken des G. Ullr. Möller gewidmet von seinen Söhnen. Ein schöner Taufstein aus schwedischem Marmor, ausgeführt von E. Pfeiffer, ist dem Andenken des verstorbenen Kirchenvorstehers Ludwig Böhl am 13. Juli 1892 von seiner Gattin gewidmet worden. Die Kanzel ist eine vorzügliche, von Hamburger Künstlern und Handwerkern ausgeführte Holzschnitzarbeit, sie stellt in vier Feldern die Figuren der Evangelisten dar. Die Orgel, Geschenk von Frau Ida Schmidt, geb. Schmidt, ein Werk der Orgelbauer Marcussen & Sohn in Apenrade, ist 1926 und dann wieder 1931 umgebaut und auf 51 Register erweitert worden. — Vorzügliche Paramente (Altardecke, Kelchblätter, Taufendecke, Teppiche vor den Eingängen) sind stilistisch schön und reich von Damen der St. Johanniskirche gestickt. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung der Sakristei (ein Ölgemälde »Die Auferstehung des Helandes« enthaltend). Die dekorative Malerei im Innern der Kirche ist von dem Maler Herrn. Schmidt im Jahre 1887 vollendet. Der figürliche Schmuck ist noch nicht vollständig. Im Aussen sind am Turm die 8 Kreuzfiguren der Evangelisten in dem Querschiffgiebel Petrus und Paulus beim Bau fertiggestellt, die Christusfigur über dem Hauptportal ist aus einem Verhältniss von Otto Wohlers und dessen Ehefrau, geb. Kirchner, zum Andenken an der Letzteren verstorbenen Vater im Jahre 1886 gestiftet. Im Dezember 1888 sind die 12 Apostelfiguren für die Kreuzerkerker in der Kirche von dem Bildhauer Pfeiffer, Borne und Thiele vollendet. Dieselben sind gestiftet zum Andenken an seine verstorbene Gattin von Heintz, Hudwaleker und von Frau Susette Neuber. Ebenso sind 9 Reliefs (7 Heilige und 2 Bronze-Reliefs) von Freunden der Kirche geschenkt worden. 6 der Reliefs sind von dem Bildhauer Neuber, zwei von dem Bildhauer Denoth ausgeführt worden. — Das Bestehen der Galerien des 77 m hohen Turmes lohnt mit einer wunderbaren Aussicht. Das Panorama der Stadt mit dem Aisterbassin und seinen Umgebungen bietet ein entzückendes Bild. Nähere Auskunft erteilt die Kirchenkanzlei, Heimbühnenstr. 90.

Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude

Bogenstrasse.

Ist am 1. Oktober 1907 durch Herrn Senor D. Behrmann eingeweiht. Sie unterscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer älteren Schwester. Sie ist dicht an der ehemaligen St. Andreas-Kapelle gebaut, bildet einen Zentralbau, ist im Innern hell und gut akustisch. Ihr einziger 55 m hoher Turm liegt seitwärts neben dem Haupteingang. Von einer westlichen Lage der Kirche hat man abgesehen.

Durch drei gotische Türen von der Strassenseite betritt man das sehr freundlich wirkende Innere. Die Bankreihen werden von drei Gängen unterbrochen und sind halbkreisförmig angeordnet. Die Emporen bilden gleichfalls einen Kreisabschnitt. Während eine (seitliche) Empore für die Orgel und die mittlere für die Kirchenchor bestimmt ist, bieten die anderen Räume für eine grosse Anzahl von allmählich ansteigenden Sitzreihen. Die Kirche hat 336 feste Sitze. Von allen Plätzen kann man die Kanzel, und von fast allen den Altar sehen.

Altar und Taufstein wurden aus der Andreaskapelle herübergenommen. Gleich ihnen ist die neuangefertigte Kanzel aus Eichenholz. Ihr mittleres Feld zeigt in hübscher Holzschnitzerei, von W. P. Behrmann in Altana ausgeführt, auf Grund von Markus 1, 16—18 Jesus mit Simon Petrus und Andreas. Die zwei Seitenfelder enthalten die Sprüche: »Lasset euch versöhnen mit Gott!« und »Lasset uns aufsehen auf Jesus!«. Die Orgel, mit 23 klingenden Stimmen und den Erzeugnissen der neuesten Technik versehen, ist von Steinmeyer in Oettingen a. Ries gebaut worden und ist das erste Werk, das dieser in Mittel- und Süddeutschland rühmlichst bekannte Meister für Hamburg lieferte. Bei der ersten Probe fand es die bewundernde Anerkennung der Sachverständigen.

Wände und Decke sind einfach, schlicht, aber würdig gehalten. Die farbigen aber hellen Fenster von der Firma Ford, Müller in Quedlinburg geben keine bildlichen Darstellungen. Die Beleuchtung des Raumes geschieht, wie in der Johanniskirche, durch elektrisches Licht. Die Baupläne hat Architekt H. Groothof entworfen, auch die Leitung des Baues lag in seinen Händen. Generalübernehmer war R. Bernsdorf. Die Tischlerarbeiten, Tafelung und Kanzel lieferten Kracke & Wolfram, die Plänke A. Schalk & Sohn (Eisenberg). Die Malerarbeiten R. Bauer & Wwe., die Dachdeckerarbeiten D. H. W. Schultz & Sohn, die Beleuchtungskörper derselbe, die Zentralheizung R. O. Meyer, die elektrische Beleuchtung die Hainzel, Siemens-Schuckertwerke.

Die Grundfläche des Gebäudes umfasst 550 qm. Die Baukosten beliefen sich auf rund Mark 210.000.

Christuskirche in Eimsbüttel

Fruchtallee und b. d. Christuskirche

Am 21. Januar 1886 eingeweiht, ist ein zierlicher Backstein-Rothbau mit einem bis an den Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über dem sich eine grosse, mit Malerei reich verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbbögen der Kirche, die an beiden Enden in den prachtvoll dekorierten Triumphbögen ihren Abschluss finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Teppichmalerei der Wände des Langschiffs ist freilich sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe bewirkte Wandmalerei des Chorraumes hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar, aus kunstvoll geformtem Backstein gearbeitet, hat als Abschluss ein grosses Kreuzifix, zu beiden Seiten Inschriften aus der Bergpredigt, im Hintergrund im grossen Chorfenster die 4 Evangelisten, über letzteren die bildliche Darstellung des apostolischen Ausspruchs: »Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe etc.« mit Abschluss des zum Himmel erhobenen, segnend auf die Gemeinde herablickenden Christus von

betenden Engeln umgeben. Ca. 600 Sitzplätze, Hauptportal mit den Statuen des Eusebius Angar und des Reformators Eugenien, Altar, Kanzel sowie die gemalten Fenster und der farbige Schmuck der Wände mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte, sind Stiftungen aus der Gemeinde. Die prachtvolle Orgel ist ein Geschenk des Wilhelm Michaelson und Frau, geb. v. Bremen.

Die Philippuskirche in Eimsbüttel

Blumarkstrasse 75

Ist in den Jahren 1906 und 1907 nach den Plänen des in Bergedorf verstorbenen Baumeisters Ernst Hildebrandt und des Architekten Holst gebaut worden. Einweihung am 26. September 1907 von Senior Behrmann im Beisein vieler Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft und unter grosser Anteilnahme der Gemeinde des Kirchspiels; die Predigt hielt Pastor Fick, er legte seinen Worten Evang. Joh. 1, 45 zu Grunde. Die Kirche mit Altar und Kanzel stellt das in der Reformationswiederentdeckung Evangelium in den Mittelpunkt des Baues. Altar und Kanzel sind in harmonisch-architektonischer Weise evangelischer Kulturauffassung entsprechend aufgebaut. Zudem ist auch der Gedanke des Gemeinschaftschristentums, die Glieder der Gemeinde in Gebets- und Bibelstunden zu sammeln, in glücklicher Weise im Bau verwirklicht; auf die Weise erfüllt die Kirche im Rahmen heutiger Verkündigung des Evangeliums innerhalb der Grösstzahl eine bedeutsame Aufgabe. Die Sakristei ist durch Baumeister Schwab würdig gemäß mit Stabmalen des Kreuzes, des Brotes und des Kelches; den Vorräumen dienen zur Rechten und Linken Worte Heiliger Schrift: »Gehet zu euren Häusern an und danket!« (Psalm 100, Vers 4) und »Lasset das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen!« (Koloss 3, Vers 16). Über dem Altar stellt ein Wandgemälde von Prof. Illies ein Geschenk des Kirchenvorstandes, die Berufung der ersten Jünger Jesu nach Joh. 1, 43 ff. dar. Kanzel und Altar sind geschmückt, die Kosten für die Orgel und das Gestühl sind durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht worden. Auf der Empore versammelt sich der Kirchenvorstand bei seinen Sitzungen; hier finden Konfirmanten- und Bibelstunden statt, hier ist auch der Kirchenchor. Der Raum der Empore lässt sich durch eine Rollwand und eine Holzverkleidung von dem Kirchenraum vollkommen abschliessen. Der Taufstein ist eine Gabe der Steinmetzfirma Reimer. Die Gröszenverhältnisse des Gotteshauses: Länge der Kirche 25 Meter, Breite 12 Meter, Höhe 22 Meter. Der Aufbau der Kirche ist mit einfachen Werkmitteln in einfacher Konstruktionsweise des heutigen Hausbaues aus roten Ziegelsteinen ausgeführt.

Die Friedenskirche in Elbeek

Papenstrasse.

Die am 15. März 1885 eingeweihte Kirche, enthält 564 feste Sitzplätze, ausserdem 180 durch Aufstellen von Banken und Stühlen, und ist nach dem Entwurf von Professor Otzen von dem Architekten J. Vollmer, Berlin, erbaut; die Leitung des Baues am Platze wurde jedoch dem Architekten C. Voss übertragen. Die Kirche bietet — während sie in ihren äusseren Verhältnissen klein erscheint — einen überraschend weiten Innenraum, der durch die schönen Verhältnisse der Architekturteile, durch das innige Zusammengehen der Malerei und der Ausstattungsgegenstände mit dem Bauwerk und durch die wirksame Hilfe einer vorzüglichen Lichtdisposition in seiner vollen Einfachheit dem Besucher einen geradezu überraschenden Anblick gewährt. An Ausstattungsgegenständen sind der Altar und die Kanzel sehr bemerkenswert; beide, nach Zeichnungen des Architekten J. Vollmer in Eichenholzschnitzerei ausgeführt, repräsentieren Kunstwerke, denen von Fachkennern hohe Anerkennung gezollt wird. Die Ausführung dieser Objekte lag in den Händen des Bildhauers Dag in Hannover, die an der Kanzel befindlichen drei Reliefs, das Relief am Altar und die Christusfigur am Kreuz, sind kunstvoll vollendete Arbeiten des hiesigen Bildhauers A. Denoth. Die farbige Innendekoration, ein Hauptmoment für die einheitliche Gesamtwirkung des Kirchenraumes entspringt dem Künstlerhand des hiesigen Malers Hermann Schmidt und darf bei der Einfachheit der angewendeten Mittel, in der Eigenartigkeit des Anschlusses an die Architekturteile und der harmonischen Farbenstimmung als etwas Vollendetes gelten. Die drei Chorfenster entstammen der Königl. Bayerischen Glasmalerei-Anstalt in München und können ebenfalls in Bezug auf Farbwirkung und figürliche Darstellungen als vorzüglich gelten. Zum Gedächtnis an die im Weltkrieg gefallenen Glieder der Gemeinde sind vier Gedenktafeln von Herrn de Bruycker gemalt und mit den Namen der Gefallenen versehen; sie haben in der Halle einen Platz gefunden, der sie allen Besuchern der Kirche sichtbar macht.

Die Versöhnungskirche in Elbeek

(Ecke Maxstr. u. Elbeektal).

Der Kirchenbau steht auf der Nordseite in Verbindung mit Konfirmandensaal und Pfarrhaus. Der Entwurf der Kirche stammt von dem Architekten Fernando Lorenzen; nach dessen Tode übernahm der Architekt Herm. Gieseler die Leitung. Der Bau wurde am 18. Juni 1915 gelegt und der Firma Blatt & Söhne die Bauarbeiten übertragen. Durch das stillverehrende Generalkommando wurde der Bau stillgelegt und später wegen Mangel an Mitteln der Turmhelm nicht ausgeführt. Schließlich übernahm der Architekt Th. Speckbüchel den innern Ausbau bis zur völligen Fertigstellung. Die Einweihung erfolgte am 6. November 1921. Der Turmhelm wurde erst am 18. September 1925 vollendet. Die Kirche ist 57 m hoch und bildet in ihrer Vollendung, mit Kupfer gedeckt, eine Zierde des Stadtbilds, zugleich ein Wahrzeichen großer Opferwilligkeit der Gemeinde, ohne die das Werk in schwerer Zeit nicht zu Stande gekommen wäre. Das Äußere der Kirche ist in schlechtem Backsteinbau gehalten, geschmückt durch einige Reliefs in Tuffstein mit Bildhauerarbeiten von dem Bildhauer Wilh. Rex. Der Innenraum wird von einem hohen Tonnengewölbe, dessen Unterteil kassettiert ist, überspannt. Die Emporen bestanden aus ruhigen Linien verlaufende, geschwungene Brüstung in Stück, hergestellt von der Firma Aug. J. E. Steffens. Der Hauptschmuck liegt in der vortrefflich ausgebildeten Altarische. Der Altar mit Rückwand und die Kanzel entstammen den Werkstätten der Firma Fittje & Michael. Die Rückwand wird beherrscht durch ein von dem Bildhauer Carl Richter gefertigtes Kreuzifix mit der in natürlicher Grösse geschnittenen Christus-Figur. Darüber leuchten die von Christel Kubell entworfenen und angefertigten Glasgemälde, die in der Mitte den erhöhten Heiland darstellen. — Als Gegenstück zum Altar wirkt auf der gegenüberliegenden Seite auf hohem Sockel zwischen kräftigen Pfeilern die Orgel, die in Prospekt allein 29 klingende Pfeifen aufweist. Der Prospekt wurde ebenfalls von Fittje & Michael geliefert. Die Orgel enthält 34 Register und wurde von der Firma Paul Rother nach Plänen des Organisten Th. Cortum gebaut. — Das Gestühl, angefertigt von den Tischlern Meistern Claus Banehr und G. & W. Schweimler, erfüllt in seiner einfachen Art vollkommen seinen Zweck. Es sind etwa 950 feste Sitzplätze vorhanden. — Die Ausmalung ist in bescheidenen Grenzen gehalten. Einen malerischen Schmuck hat der Altar und die Wand über der Orgel erhalten; Ausführung von Maler Doren. An den Wänden sind 4 geschnittene Eichenstämmen angebracht, nach Dürerschen Holzschnitten von C. Richter angefertigt. Auch die Kanzel ist von demselben Künstler geschnitten (Dürers Passion). Ein Gemälde von Professor D. Rudolf Schaler »Die Darstellung Christi im Tempel« über dem Taufstein grüßt die Gemeinde. Neben der Orgel hängt ein Gemälde von Walter von Ruckteschell »Christophorus mit dem Christkind«. Eine Tafel aus solnhofener Marmor mit eingezaiter illustrierter Inschrift in der Turmwand von Will Bauer erinnert an die Grundsteinlegung. Die messingbronzenen Kronen und sonstigen Beleuchtungskörper spenden dem Raume bei Dunkelheit eine festliche Beleuchtung. Die Beleuchtungsanlage lieferte die Firma John Verwege & Co., die Kronen Fittje & Michael. Trotz einiger brocker Anklänge geht ein neuzeitlicher Zug durch das Ganze. Über dem Kirchenraum liegt eine feierliche Stimmung, die einen solchen Raum beherrschen muß. Diese Kirche stellt sich anderen sogenannten Predigtkirchen würdig an die Seite. — Im Untergeschoss befindet sich das aus vier Räumen bestehende Jugendheim für die männliche Jugend.

el-Langen-
ist in den
und Otto
g und au

10. Neben
sieht sich
sten Kreuz
Seiten des
m abtrenn-

28. Ganzes
tar ist in
nem 7,20 m
mit einer
Jubelleiter
Kirchen-
Raumge-
id das Ziel

Altarraum
d spenden
reihe des
nburg her-
gelempen
en, auf die
schilling &
nd werden

Communal-
ist und ist
Besuch
weil sie als
die Mission
der Name
sere Kirche

10. gegenbuck
am 17. März
unten 435,
Der Altar
en-Stiftung,
geschenkt
fung, Die
geschenkt,
antwiegend
Apolda.

nar die Ein-
ist ist massiv
en Fenster-
mächtigen
nnen. Die
r dem Chor
Südseite
ist ringsum
fr. 96.000. —
estseite das
3 Dreifaltig-
im Innern
entwickelte
und einer
ders schön
Raum. Das
alde an den
nd 1705 von
s der Orgel-
dem Alten
e Bilder der
hundert,
vährend der
Bewohnern
n. An den
r Frontseite
le, die alte
lerwerk am
wurde ver-
82 endlich
neue Orgel
Ernst Röver,
abgeliefert
durch neue
sen die eine
orstand ent-
n wieder zu
harbeitzt in
Innere
neugebaut,
die vorhande-
den Fenster
ihre 1928 er-
ndigen eine
mungevollen
Philantropin
1881), Grün-
ht zwischen
f dem Fried-
n Mitglieder

Durch ihre
cht sie auf

Die Kirche,

Die Kosten des Bauwerkes betrugen rund 125000 Mk. Der Turmhelm (Eisenkonstruktion von H. C. E. Eggers & Co.) hat 22000 Mk gekostet. Der gesamte Innenschmuck, einschließlich Orgel, Altar, Taufstein, Fenster, Sakristei, hl. Geräte und Paramente, sowie das ganze Gestühl ist gestiftet worden. — Unter dem um 3 m nach Norden vergrößerten Konfirmationssaal wurde 1929 ein Jugendheim für die weibliche Jugend ausgebaut. — Die Kirche hat jetzt an der Seite nach der Maxstrasse fünf bunte Glasfenster, die von Christel Kuball entworfen und angefertigt sind; auch diese wurden gestiftet. Im Jahre 1929 ist ein weiteres buntes Glasfenster gestiftet worden, es ist von Chr. Kuball angefertigt und auf der der Maxstrasse gegenüberliegenden Seite der Kirche eingesetzt.

Apostelkirche in West-Eimsbüttel b. d. Apostelkirche und Lappenbergsaal

vom Mai 1893 bis Oktober 1894 von den Architekten P. G. Jürgensen, und Erwin von Melle erbaut. Die Ausführung geschah durch die Unternehmer Brekelbaum & Sohn. Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum ohne Seitenschiffe. Sie betont vor allen Dingen die Predigtkirche. In drei Kreuzarmen befinden sich ausgeglichene Emporen. Der vierte, östliche Kreuzarm öffnet sich über dem Altar und dient als Orgel- und Sängerbühne. Darunter befindet sich die Sakristei. Wegen der beschränkten Geldmittel musste die Ausstattung einfach gehalten werden. Die Architektur des Aeusseren ist Backsteinrohbau in Oldersdorfer Verblendeziegeln, in den Einzelformen an romanische Motive anklappend. Das Innere ist ebenfalls im Backsteinrohbau mit dazwischen geputzten Flächen gehalten. Die Gewölbe bestehen aus sichtbarem Holz. Die Kirche hat über 700 feste Sitzplätze. Die Baukosten betrugen ca. 170000 M. Kanzel, Altar und Taufbecken sind von Hamburger Kunsthandwerkern in Eichenholz geschnitten. Die beiden grossen Fensterrosen, ein Geschenk der Muttergemeinde der Christuskirche in Eimsbüttel, wurden von Max Schmidt in farbigem Glasmalerei ausgeführt. Der schmiedeeiserne Kronleuchter ist ein Geschenk der Averböf-Stiftung. Die künstlerische Ausmalung des Altars durch den Maler Saffer wurde von einem Mitglied der Gemeinde gestiftet. Die Dekoration der Altarwand mit den Apostelbildern ist ein Geschenk der Bürgermeister Jensens-Stiftung und der Averböf-Stiftung. Die Orgel ist von dem Orgelbauer Röyer in Quedlinburg für ca. Mk. 9000 mit 23 klingenden Stimmen hergestellt, und im Jahre 1927 von dem Hamburger Orgelbauer Paul Rother mit 37 klingenden Stimmen ausgebaut. Die Glocken sind aus Gusstahl gegossen. Die sehr geschmackvolle Innendekoration der Kirche ist durch den Hamburger Maler Handpach im Jahre 1909 ausgeführt. Vortrefflich gelungen sind die Engelgestalten in der Vierung und das grosse Auferstehungsgemälde an der Turmwand.

Stephanuskirche in West-Eimsbüttel Lutterothstrasse 100

Die zweite Predigtstätte dieser Kirchengemeinde, wurde im Jahre 1912 nach den Plänen und unter Leitung der Architekten Distel & Grubitz erbaut. Die Grundsteinlegung fand am 12. April, die Einweihung am 15. Dezember 1912 statt. Als schlichter Backsteinbau liegt sie am Kopfende eines Strassenbogens, durch das danebenliegende Pastorat mit der Häuserreihe verbunden; der Turm hat ein Satteldeck. Die Innenausstattung ist einfach, dabei aber stimmungsvoll und die Würde des Raumes betont. Altar, Kanzel und Taufbecken sind aus Hausteil. Das Altarbild, darstellend die Steinigung Stephanus, ist von dem Hamburger Maler Paul Bollmann im Jahre 1926 fertiggestellt. Die am 9. Mai 1915 eingeweihte Orgel ist ein Werk der Orgelbauer E. Kemper & Sohn in Lübeck; sie hat 20 klingende Stimmen mit 24 Hülfszügen, 2 Manuale und Pedal. Die Kirche hat nahezu 600 Sitzplätze. Die Kosten des Gesamtbaues (Kirche und Pastorat) und der Innenausstattung betrugen rund 172000 Mark.

St. Thomas-Kirche im Billwärder Ausschlag Böke Lindley- und Vierländerstrasse

nahe dem Wasserturm in Rothenburgsort, belegen, mit deren Bau im Februar 1888 begonnen und die den 8. März 1889 eingeweiht wurde, enthält inklusive der Emporen 800 feste Sitze und können im Ganzen ca. 1000 Personen darin Platz finden. Die Kirche ist eine Langhauskirche mit vorgelegter Kreuzform (lateinisches Kreuz) und im gotischen Stil erbaut. Das Innere ist freundlich eingerichtet und alle Teile praktisch und kunstgerecht ausgeführt. Die Kanzel ist so angelegt, dass man fast von allen Sitzen den Prediger sehen kann. Die Akustik ist vorzüglich, so dass man überall jedes Wort der Kanzel und dem Altar gesprochenen Wort verstehen kann. Das Altarbild, darstellend Christus, der den versinkenden Petrus die Hand reicht, ist der Kirche von einer edlen Frau geschenkt. Die Kanzel mit Schalldeckel und der Altar sind im gotischen Stil in Holz kunstgerecht geschnitten und bemalt. Das Aeusserer ist in allen Teilen im Backsteinstil mit Formsteinen etc. ausgeführt und gestaltet sich durch die gute Grundrissform sehr geschmackvoll und malerisch in allen Partien. Der Bau ist von dem verstorbenen Architekten C. H. Grassmann entworfen, geleitet und ausgeführt. Die ganze Bausumme inkl. Inventar, Rammung und Grundmauerwerk beträgt 126,000 M.

Die Immanuelkirche auf der Veddel Wilhelmsburgerstr. 4

erbaut in den Jahren 1904/1905 bildet zusammen mit dem Gemeindefaal, dem Konfirmandensaal und dem Pastorat einen schönen Gruppenbau. Die eigentliche Kirche selbst hat 274 Sitzplätze. Durch Hochziehen der zwischen Kirche und Gemeindefaal, sowie zwischen letzterem und dem Konfirmandensaal angebrachten Rollwände können noch 250 Sitzplätze für grössere Gottesdienste gewonnen werden. Die Pläne sind entworfen vom Architekten Groothoff. Um den Bau hat sich der Bauunternehmer Friedrich Holst besondere Verdienste erworben, er stiftete auch die schöne eichengeschliffene Kanzel. Am 20. Juni 1907 erhielt die Kirche ihre im Kriegsjahr 1917 abgelieferten Glocken zurück (Neuguß, Bronze, gegossen von der Firma M. & O. Ohlsson in Lübeck). Am 1. Juni 1908 erhielt der Altarraum 3 neue bunte Glasfenster, die von der Firma Christel Kuball entworfen und angefertigt sind. Ein besonderes Schmuckstück für das Gotteshaus sind die beiden Fahnen des ehemaligen Grundeigentümervereins Eiche der Kolonie, die der Kirche als Eigentum übergeben und zur Erinnerung an die staatsseitig niedergelegte Sloman-Kolonie stichbar zum Aushang gebracht sind. Die Immanuelkirche ist zugleich die Hamburger „Schifferkirche“.

Die Erlöser-Kirche in Borgfelde Böke der Klaus Groth-Strasse und Wallstrasse

sehr schön mitten im Grünen gelegen. Das besonders reizvolle Projekt ist vom Architekten Georg Thielen entworfen und nach seinem Tode unter Leitung des Architekten Fernando Lorenzen von dem Zimmermeister F. Carstens ausgeführt worden.

Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum. Sie betont besonders die Predigtkirche und die Gleichwertigkeit von Wort und Sakrament, sowie endlich die Parteilichkeit der versammelten Gemeinde in ihrer Einheit. Der evangelische Kultus ist nach den Grundsätzen der Theologen Salze und Spitta und des Architekten Gurliß wesentlich zusammengefasst gewesen für den Bau der Kirche.

Demgemäss konzentriert sich Alles um Wort und Sakrament in grossartiger Einheitlichkeit. Durch den Wegfall eines Mittelganges und dadurch, dass die Orgel über der Kanzel im Angesicht der Gemeinde angeordnet ist, konnten die Gestühle in einheitlicher Richtung halbkreisförmig um Kanzel und Altar gruppiert

werden. Die zentrale Anlage der Kirche ist durch die Kuppelform des Turmes nach oben hin vollendet. Die Kirche hat etwa 600 Sitzplätze. Die Orgel ist ein Geschenk eines Freundes dieses Baues, des Pastors W. Buck zu St. Nicolai. Sie ist von dem Orgelbauer C. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg gebaut, und hat 23 klingende Stimmen. Die drei Stahl-Glocken in Stimmung es, g, b, sind von den Glockengießern Schilling und Lattermann in Apolda gegossen, als Ersatz für die im Kriege abgelieferten Bronze-Glocken. Diese Glocken, sowie Altar und Kanzel und die Fenster sind Geschenk von Gemeindegliedern und Freunden des Baues. Die Grundsteinlegung fand am 25. Mai 1902 statt. Die Einweihung der Kirche erfolgte am 10. November 1903.

Zum 25jährigen Jubiläum 1928 wurde die Kirche zum großen Teil von Professor Arthur Illies eigenhändig künstlerisch ausgemalt. Bemerkenswert ist das Deckengemälde über der Orgel, darstellend Christi Himmelfahrt. — Die neue Kreuzigungsgruppe, als Altarbild wurde von dem Bildhauer Adolf Albrecht entworfen und der Metallwarenfabrik Geiltingen in Bronceguss ausgeführt.

Die Heiligengeistkirche in Alt-Barmbeck Hufnerstrasse

nahe dem Marktplatz gelegen, wurde am 1. Dezember 1903 mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres eingeweiht.

Die feierliche Grundsteinlegung fand unter grosser Beteiligung der Gemeinde am 21. September 1902 statt. Ihr folgten am 18. Dezember 1902 die Richtfeier, sowie am 23. März 1903 die Aufsetzung des Turmkreuzes mit Kreuz.

Die Kirche, eine zentrale Kreuzschiffanlage, nach den Plänen, und unter Leitung des bekannten hiesigen Kirchenbauemeisters Hugo Groothoff im gotischen Stil erbaut, enthält 800 feste Sitzplätze, von denen allein 350 auf 3 Emporen untergebracht sind.

Die Aussen-Längsmasse betragen trotz der grossen Anzahl Plätze bei dem Längsschiff links und rechts des Sakristei nur 56 m und bei dem Querschiff 26,5 m. Die Gesimshöhe von der Strasse ist 11,50 m und die Turmhöhe 60 m.

Das Aeusserer ist mit rotem und grüngrauem, schlesischen Verblende-material aus dem hiesigen Ziegelfeld, Mittel-Heide, hergestellt. Die ganze Kirche gewahrt durch die bewegten Architekturformen einen malerischen Eindruck.

In das Innere gelangt man durch den Haupteingang im Turm, sowie durch 4 Nebeneingänge der Treppentürme, die gleichzeitig den Verkehr zu den Emporen vermitteln. Auf verblenden Wänden stützt sich das vom Kirchenfussboden bis 15 m hohe Gewölbe, dessen rote Verblendeziegelrippen sich wirkungsvoll von der hellen, in warm gelbem Tone gehaltenen Gewölbeabheben. Die Emporen ruhen auf massiv eisernen Säulen von 7 cm Durchmesser, deren Kapitale aus geschmiedeten schön gewundenen Resenranken bestehen.

Den Hauptschmuck der Kirche bildet die Altardeckwand mit einem Mosaikfeld, das sich halbkreisförmig über der Kanzel hinwölbt und im Scheitel ein Christusbildnis in Medallionform trägt. Dieser schöne Schmuck ist ein Geschenk von Otto Denissen und Frau.

Die Kanzel, mit den Bildnissen von Jacobus, Johannes und Petrus in Holzschnitzarbeit ausgestattet, erhielt die Kirche von Herrn Wilhelm Eggers und Frau geschenkt. Die 9 kreisförmigen Fenster über den Emporen sind in Glasmalerei ausgeführt und von dem Glasmaler Carl Busch, Berlin-Schöneberg hergestellt. Der figürliche Schmuck der Fenster stellt dar: auf der westlichen Seite die Ausbreiter des Christentums der alten Zeit: Paulus, gestiftet von Bertha Denissen geborene Eggers, Augustinus, gestiftet von H. Eggers, Anselmus, gestiftet von H. Eggers; auf der östlichen Seite die Reformatoren: Luther, gestiftet von Friedr. A. Döhner und Frau, Melancthon, gestiftet von H. Behrmann und Frau, Bugenhagen, gestiftet von Herrn W. und Frau, im Längsschiff zum Andenken an die Muttergemeinden St. Gertrud, gestiftet von Minna Langhein geb. Frers, St. Georg, gestiftet von J. J. H. Lembecke, und im Turm mit Bezug auf den Namen der Kirche: die Ausgießung des heiligen Geistes, gestiftet von J. H. Dreckmann Erben.

Den Schmuck des Haupteinganges bildet ein Mosaikfeld, ein Geschenk von L. Osbahr und Frau.

Die 3 Glocken sind in Bronzeguss hergestellt und von der New York Hamburger Gummiwarenkompanie gestiftet. Das Taufbecken, in Metall ausgeführt, schenkte Herrn Schmidt, 77 C. Ang. Schmidt Söhne. Die Böden wurden von J. H. Angelbeck der Kirche überwiesen. Daran der St. Gertrudengemeinde stückten schöne und reiche Paramente (Altardecke, Kelchdecken, Kandeldecken usw.).

Die Orgel, seit 1905 mit elektrischem Motor, besitzt 28 Stimmen. Sie stammt aus der Werkstatt der Firma Wolfsteller Nachf., Inhaber Paul Rother in Hamburg. Zur Erwärmung der Kirche dient eine Heisswasserheizung, angelegt von der Firma Rud. Otto Meyer, hier.

Die sehr geräumige Sakristei dient gleichzeitig als Sitzungssaal. Ihre Mobliar-einrichtung ist eine Schenkung der Averböf-Stiftung.

Die gesamte Bausumme beträgt: 218 850 Mark.

Die Auferstehungskirche in Nord-Barmbeck am Tietohl.

Der am 16. Mai 1920 eingeweihte Kirchbau ist nur der Südfügel einer Gesamtgruppe, deren Mittelbau aus zwei später zu erbauenden Pfarrhäusern bestehen wird und dessen Nordfügel, ein Gemeindehaus, 1927 fertiggestellt ist (F. Brekelbaum u. Sohn). Der Entwurf stammt von dem hiesigen Architekten Camillo Günther, unter dessen Leitung auch der Bau der Kirche von der Firma Otto Schultz-Hamburg hergestellt wurde.

Infolge des Krieges ist die Fertigstellung der Kirche sehr erschwert worden. Nach dem Wettbewerb im Jahre 1913 konnte erst 1915 mit dem Bau begonnen werden; Grundsteinlegung: 28. Januar 1916. Von Juli 1916 bis April 1919 ruhte der Bau.

Die Kirche ist ein romandischer Backsteinbau mit Terrakottenschmuck an den Eingängen und der Giebelwand. Dem Innern Rundbau von 20 m Durchmesser, der von einer Betonkuppel mit Glockenturm überwölbt ist, schließt sich nach Osten der runde Altar an, nach Westen die Orgelempore. Die ganze Anlage betont den Charakter einer Predigtkirche; die Kanzel steht in der Mitte vor dem etwas erhöhten Altar, dicht vor den Sitzbänken. Die Empore zieht sich in schön geschwungener Linie ohne jede Stütze rund um den Predigtstuhl. Die Wirkung des 12 m hohen Innenraumes beruht auf der Betonung der senkrechten Linie bei Fenstern und Außenpfeilern, wodurch ein festlicher Raum mit einer Fülle von Licht geschaffen ist.

Den Hauptschmuck bilden die grauen Kunststeinarbeiten des Altarraumes, der Kanzel, der Kriegergedächtnis- und der Taufsteine, die aus der Werkstatt des Bildhauers Rich. Kuhl-Hamburg hervorgegangen sind, ebenso der Sockel des Altarbildes der „Abendmahl“-Darstellung. Das Altarbild ist in Glasmosaik von der Glas-Mosaik-Fabrik Puhl u. Wagner, Berlin gefertigt nach den Entwürfen des Glasmalers Bünz-Hamburg und des Herrn J. Nickelsen, Inh. der Glasmalerei Pa. John Nickelsen, Hamburg.

Die Medallionen an der Empore, ebenfalls von Kuhl, stellen Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung dar, in der Mitte links und rechts Sinnbilder des Abendmahls, Brot und Kelch, an der Orgelempore musizierende Engel. — Das Gestühl und die Türen der Kirche sind von Tischlermeister C. O. Hüther-Hamburg angefertigt. Die Antiquarverglasung stammt von Gebr. Kuball-Hamburg. Den Kronleuchter lieferte die Firma Dippel-Hamburg. Die Betonarbeiten des Baues sind von Kell & Löse-Hamburg ausgeführt. Die beiden großen Glocken hat die Bochumer Gussstahlfabrik gegossen. Die Orgel wurde erbaut 1924/25 von der Orgelbaufirma F. E. Walcker & Co., Ludwigsburg. Sie ist ein Meisterwerk der neuen Orgelbautechnik (pneumatisch). Das Werk enthält: 88 Register, 2282 klingende Pfeifen, 9 Koppeln, 3 freie Kombinationen, 10 weitere Drucktöpfe zur Veränderung der Klangwirkung. Ferner: 4 Extrazüge, um Flöten-, Prinzipal-, Gamben- u. Trompetenchor besonders hervorzuheben; einen Roll- u. Jalouieschleier, ein automatisches Pianoforte. Besonders interessant ist eine Walddiö „2-Fuß“ als Copie der gleichen Stimme der Orgel in der St. Johanniskirche in Lüneburg aus dem Jahre 1551.

1929
Refor
Nitar

Geme
ein C
flank
auf 7
sonst
Geme
sich
Eingl
chen
der v
Hamt
burgs
Zegel
wurde
den I

hinte
Linde
gestift
angef
der z
hat i
Empc
wäng
fenste

8 Met
man
habe
stube
der G
Glock

sind

(Eing
liche
für d
Jugen
lunge

das A
geleig
blind

führu

nehm
gewei
Länge
sind
Holz
Plätze
sind
die O
stamm
in Ap
Rober

neuer

neu e
ber II
1912 t

Manst
korp
Le M

neu e
Dohm

um d
Krieg
versch
dem F
es. 16
Mitgli
gemal
Südwa
Magd
aus d
Kirch
Baum
alte I
Schan
alte I

neu e

steht
herge

erbaui

Die Bughagenkirche in West-Barmbeck am Schleiendeplatz.

Die Bughagenkirche wurde nach einer Bauzeit von 14 Jahren am 10. März 1929 eingeweiht und erhielt ihren Namen zur Erinnerung an die Einführung der Reformation in Hamburg im Jahre 1529 durch Bughagen, den Freund und Mitarbeiter Luthers.

Sie ist ein neuartiger im heutigen Banstil gehaltener Versuch, Kirche und Gemeindehaus unter einem Dach zu vereinen. Im Erdgeschoss befindet sich ein Gemeindesaal mit 600 Sitzplätzen. Er wird von zwei Konfirmandensälen flankiert, die zu dem grossen Saal hinzugezogen werden können, sodass dieser auf 750 Sitzplätze erweitert werden kann. Eine größere Bühne, Kinoapparat und sonstige technische Einrichtungen geben die Möglichkeit, in diesem Raum größere Gemeindeveranstaltungen zu unternehmen. Über diesem Gemeindesaal befindet sich der eigentliche Kirchraum, durch breite Freitreppen erreichbar. Über den Eingängen zu ihm stehen die Gestalten der Reformation, ein Geschenk des Kirchenrates an die Gemeinde zum 400jährigen Reformationsjubiläum. Sie stellen dar von links nach rechts: Stephan Kempe, den ersten evangelischen Prediger Hamburgs, den Oberalten Joachim Wegdorn, Bugenhagen, den Reformator Hamburgs, Johann Wotken, den ersten evangelischen Ratsherrn, und Johann Zegenhagen, der kurz nach Stephan Kempe evangelischer Prediger in Hamburg wurde. Diese fünf, etwa 2,40 m hohen, in Klinker gebrannten Gestalten sind von den Hamburger-Bildhauern Wiold, Ely, und Knuhl entworfen.

Der Kirchraum selbst zeigt die ganze Schlichtheit moderner Bauweise. Die hinter dem Altar stehende, 4 m hohe Gestalt des auferstandenen Christus, aus Lindenholz durch den Hamburger Bildhauer Kunstmann geschnitten, bildet den geistigen Mittelpunkt des Raumes. Die Kanzel ist seitwärts vom Altarraum angebracht. Links neben der Kirche befindet sich noch ein Konfirmandensaal, der zur Kirche hinzugezogen werden kann, und darüber eine Empore. Die Kirche hat im Ganzen 800 Sitzplätze. Im Rücken der Gemeinde steht auf einer größeren Empore die Orgel, ein Werk von 40 Registern, hergestellt durch die Firma Furtwängler & Hammer in Hannover. Die Farbenschnitzerei der seitlichen Kirchenfenster geben dem Raum eine gute innere Geschlossenheit und Würde.

Der Turm der Kirche mit breiter wuchtiger Fassade, überhöht durch ein 8 Meter hohes Kreuz birgt drei übereinander liegende Jugendräume, von denen man eine schöne Aussicht über die Stadt hat, und darüber die Uhr- und Glockenstuben. Die vier Bronzeglocken sind auf die Töne c e g a abgestimmt und von der Firma Gebr. Bachert in Karlsruhe gegossen. Sie sind ein Meisterwerk modernen Glockengusses.

Die Christusgestalt, der Altar, Taufstein und die beiden großen Glocken sind durch Sammlungen in der Gemeinde gestiftet worden.

Durch gute Raumnutzung war es möglich, in einem Anbau der Kirche (Eingang von der Volkmanstrasse aus) die für die heutige weitverzweigte kirchliche Arbeit nötigen Nebenzimmer einzubauen: Das Kirchenbüro, ein Zimmer für die Gemeindeführung, ein Sitzungszimmer, ein Clemens-Schultz-Zimmer für Jugendgruppen, sowie eine Tauf- und Trauempore für die kleinen Amtshandlungen. Im Keller befinden sich Bühnenräume und Bastelzimmer für die Jugend.

Neben der Kirche am Schleiendeplatz stehen die beiden Pastorate, von denen das ältere noch einen eigenen Konfirmandensaal hat. In der hinter der Kirche gelegenen Weberstrasse ist ein Etagenhaus angeschlossen, das die bauliche Verbindung zu den anderen Etagenhäusern der Strasse herstellt.

Die Kirche ist ein Entwurf des Hamburger Architekten Heynen. Die Ausführung lag in den Händen der Firma Brekelbaum & Sohn.

Markuskirche in Hoheluft

Neumünsterstrasse.

Erbaut 1898 nach den Plänen des Architekten H. Groothoff durch den Oberbaurat P. C. Walther, mit einem Kostenaufwand von 106.500 Mark; eingeweiht am 28. November 1899. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 83 m Länge und 18 m Breite mit einem stattlichen Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogenform ist aus Holz gebildet. Nur der Chor ist massiv eingewölbt. Die Kirche fast 60 feste Plätze, von denen 394 im Erdgeschoss und 216 auf den Emporen untergebracht sind. Kanzel und Altar sind sehr zierlich aus Eichenholz gebildet. 1900 wurde die Orgel von Furtwängler in Hannover erhalten. Die beiden reichen Chorfenster stammen von der Hofglasmalerei Zettler in München, die Längsglocken von Ulrich in Apolda. Die reiche Ausmalung der Kirche rührt von dem hiesigen Maler Robert Bauer her.

2. Kirchenkreis.

1. Landherrenschaft der Marschlande.

Dreileinigkeits-Kirche in Allermöhe

neuerbaut 1611/1614; eingeweiht am 2. Februar 1614, restauriert 1900 und 1930.

Kirche St. Nicolai in Billwärder an der Bille

neu erbaut 1787/89; eingeweiht am 29. September 1789, renoviert August bis Dezember 1910, durch Feuer zerstört am 5. September 1911, wieder aufgebaut Februar 1912 bis Februar 1913, eingeweiht am 2. Februar 1913.

Auf dem Friedhof des Gotteshauses ist die Grabstätte des Generals von Manstein (1805–1877), der sich bei Düppel 1864 auszeichnete und 1870 das 9. Armeekorps gegen Frankreich führte; er legte bei Gravelotte-Orleans und (1871) bei Le Mans — Am 6. Juli 1914 wurde ihm hier das würdige Grabmal geweiht.

Kirche Maria-Magdalenen in Moorburg

neu erbaut 1897, vergrössert 1884–89 unter Leitung des Ratsbauamteisters Lorentz Dohmsen, erneuert im ländlichen Stil unter Anwendung roter Verblendsteine 1906.

Vor der Kirche auf dem alten Friedhofe das Denkmal für die im Kampfe um die Moorburger Schanze während des Frühjahrs 1814 gefallenen hannoverschen Krieger. Der dazu gewählte Findling, von kleinen Stielen eingefasst, worauf sich verschiedene aus der Blockade von Hamburg stammende Kugeln befinden, ist aus dem Harz gewonnen. Die Gesamthöhe beträgt 4 m, die Breite 1,40 m, das Gewicht ca. 150 Zentner. Der Altar, ein Werk des Valentin Preuß, wurde 1868 von den Mitgliedern des Rates geschenkt. Die 8 Altarbilder sind von Christofor Sorgel gemalt. Beachtenswert ist die ebenfalls von Preuß geschnitzte „Taufe“. An der Südwand der Kirche das von der Firma Gebr. Kuttal zu Hamburg entworfene und ausgeführte Glasgemälde vom Jahre 1912 „Christus erscheint der Maria Magdalene“. Am Altarplatz das Bild der „eisernen Moorburg“, hervorgegangen aus der Hubschen Kunstwerkstatt zu Hamburg, angefertigt im Jahr 1916. In der Kirche alte Bauernwappen und Bilder der früheren Pastoren Meier, Becker, Baumgarten, Cropp, Ferhies und Stüven. Im Turmstumpf befinden sich zwei alte Fahnen, die eine von der Märzfeier 1863 mit dem Bilde der Moorburger Schanze, die andere mit dem Bilde der Schutzpatronin Maria-Magdalene ist die alte Innungsfahne der Moorburger Milchleute.

Kirche St. Nicolai in Moorfleet

neu erbaut 1680, eingeweiht am 16. Dezember 1680.

Kirche St. Pancratius in Oohsenwälder

steht seit 1832 auf dem jetzigen Platze, neu erbaut 1674, gründlich wieder hergestellt 1910/11.

2. Landherrenschaft Bergedorf.

Kirche St. Nicolai in Altona

erbaut 1251, umgebaut und vergrössert 1749, wiederhergestellt 1907/8.

Kirche St. Petri und Pauli in Bergedorf

erbaut im 15. Jahrhundert, vergrössert 1502.

Kirche St. Johannis in Curslack

alt, umgebaut 1603, in ihrer jetzigen Gestalt seit 1802, renoviert 1903

Kirche St. Salvatoris in Geesthacht

neu erbaut 1685, Grundsteinlegung: 26. März 1685, Einweihung 13. Nov. 1685

Kirche St. Severini in Kirchwälder

alt, vergrössert 1785/90.

Kirche St. Johannis in Neugamme

alt, restauriert 1800/3.

3. Kirchenkreis.

Kirche St. Abundus in Groden

wiederhergestellt 1700. Die Kirche hat ihren Namen wahrscheinlich von einem vlaamischen Heiligen. Sie ist, wie aus der Bauweise der ältesten Teile ersichtlich, nicht lange nach Eindeichung des Landes im 1200 erbaut. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1242, als die zweite Pfarrstelle eingerichtet wurde. Der Turm ist mehrfach zerstört worden, zuletzt am 17. November 1699 schlug der Blitz in den Turm der Kirche und dieser brannte bis auf das Mauerwerk herunter, die Kirche blieb vom Feuer freilich verschont, wurde aber durch das Herunterstürzen der Glocken schwer beschädigt. Der frühere Turm war bedeutend höher als der jetzige, er war in einem Umkreise von 20 Meilen der höchste und schönste und diente den Schiffen als Merkzeichen.

1700 wurde die Kirche mit einem kleineren Turm, dem jetzigen, versehen und im übrigen wiederhergestellt. Die 3 grossen Glocken wurden zum Teil aus dem Metall der herabgestürzten und zerschlagenen wieder gegossen, u. z. von dem Hamburger Glockengießer Struve. Es sind die jetzigen Glocken. 1668–69 wurde die Kirche etwas verziert, das Dach und das Mauerwerk des Schiffes im südlichen oberen Teile erneuert und mit der neuen Orgel ausgestattet. Erste Kirchenheizung im Amte Ritzebüttel 1881. Aufrichtung der historischen Grabsteine an der Südseite der Kirche 1910. Beleuchtung seit Weihnachten 1914. Errichtung des Ehren-denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen 1919/1920. Einbau eines Orgelmotors 1926. Eine grössere Instandsetzung des Kircheninneren fand im Sommer 1927, statt: Ausmalung, elektrische Heizung, Dach- und Turmreparatur.

Kirche St. Gertrud zu Cuxhaven - Döse

Stadttell Döse, 1548 an Stelle der 1534 erbauten St. Gertrud-Kapelle zur Kirche umgebaut. Erster Neubau: 1694/95; eingeweiht am 16. August 1695. Zweiter Neubau: 1886; eingeweiht am 21. November 1886. Renovierung des Innenraumes und Wiederherstellung des ursprünglichen Farbenschnitts: 1926. Die Kirche enthält u. a. gute Bilder des früheren Amtmannes zu Ritzebüttel, späteren Bürgermeisters Amandus Augustus Abendroth (1767–1842), der Pastoren Walther sen. und Walther jun.

Martinskirche in Ritzebüttel

(im früheren Flecken Ritzebüttel) erbaut 1816/19; eingeweiht 22. August 1819. Der Kirchraum wurde 1885 errichtet. Das schenkwerte Kircheninnere wurde 1927 nach den Plänen des Architekten M. Schöke in Hamburg vollständig renoviert. Die Kirche enthält u. a. gute Bilder des früheren Amtmannes zu Ritzebüttel, späteren Bürgermeisters Amandus Augustus Abendroth (1767–1842), der Pastoren Walther sen. und Walther jun.

Evangelisch-reformierte Kirche.

Deutsche evangelisch-reformierte Gemeinde in Hamburg.

Die jetzt 330 Jahre alte Gemeinde ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Sie wurde 1588 in Stade gegründet, siedelte 1602 nach Altona über und wurde 1786 in Hamburg in ihren Rechten anerkannt. Sie ist völlig frei und unabhängig, dem Bunde freier evangelisch-reformierter Gemeinden Deutschlands angeschlossen, hat sich stets selbst verwaltet, niemals staatliche Hilfe in Anspruch genommen und sogar auf ihr Recht zur Erhebung von Kirchensteuern bisher verzichtet; sie wird ausschliesslich von den ihr freiwillig zufließenden Beiträgen ihrer Mitglieder — etwa 10.000 Seelen in allen Teilen des Hamb. Staatsgebietes — erhalten.

Die mit zwei spitzen Türmen versehene gotische Kirche erhielt sich mit ihren ursprünglich als Pastorenhäuser gedachten und auch benutzten Seitentürmen in der Ferdinandstrasse 10/23, eng eingeschlossen in die grossen Geschäftshäuser dieser Stadtgegend. Nachdem es erst im Jahre 1689 unter dem Schutze des holländischen Gesandten den Reformierten gelungen war, für ihre Gottesdienste eine Freistätte zu finden, trennten sich die Hamburger Reformierten von der Altonaer reformierten Kirche und kauften zunächst 1716 ein Grundstück auf dem Valentinskamp zum Bau einer Kirche, der aber ein Turm noch nicht zugestanden wurde. Als der reformierte Gottesdienst dann 1786 nach mancherlei Kämpfen volles Hausrecht in Hamburg gewonnen hatte und später die bescheidenen Raumverhältnisse im Gotteshaus auf dem Valentinskamp nicht mehr ausreichten, wurde der Gemeinde nach dem grossen Hamburger Brande auf ihre Bitte vom Staate ein Platz für eine Kirche und zwei Pastorenhäuser an der Ferdinandstrasse bis zu den Baboisen durchgehend angewiesen. Am 27. Mai 1844 wurde der Grundstein zu den Kirchengebäuden gelegt. Am 23. Mai 1855 konnte die Richtfeier stattfinden und am 25. Januar 1857 die Einweihung vollzogen werden. Die Kirche ist nach dem Entwurfe des Architekten Eduard Averdick und unter dessen Aufsicht erbaut worden. Der Raum stellt einen weiten Hallenraum in gotischen Formen dar, der nach reformiertem Grundsatz freilich frei von allem Bildwerk ist, aber dabei eine stille, ernste Würde und Einfachheit atmet. Für die Ältesten und Diakonen, die zusammen und im Verein mit den Predigern die Gemeinde leiten und von denen allsonntäglich einige den antiependen Predige: feierlich in den Gottesdiensten geleiten, erhebt sich im Angesicht der Gemeinde hinter dem Abendmahlstisch, von dem aus das sonntägliche Frühgebet gesprochen wird, ein Gestühl, das dem Raum eine besondere Note verleiht. Das Innere der Kirche ist im Frühjahr bis Sommer 1931 gründlich erneuert und die an den Baboisen liegende Kapelle zu einem schönen Versammlungsraum umgestaltet worden; er wird der Gemeinde zu Versammlungen und Vorträgen und der Jugend der Gemeinde zu ihren Zusammenkünften dienen, soll aber auch in geeigneten Fällen für Versammlungen fremder Organisationen zur Verfügung stehen.

Im früheren Pastorenhaus Ferdinandstrasse 19 befinden sich jetzt die

Amtszimmer der Pastoren, die werktäglich, ausser Sonntags, von 12–1 Uhr Sprechstunden halten, sowie die Kirchenkanzlei, die werktäglich während der üblichen Dienststunden geöffnet ist.

Der Presbyterianischen Gemeinde

gehört die Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee), die der sonntägliche evangelischer (reformierter) Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten wird. Durch die Sonntagsschule, den Jugendbund, Jungfrauenverein und Kinderbund will die Gemeinde der Jugend dienen. Pastoren: Dr. A. Frank, Schäferkampsallee 32, und Dr. E. Moser, Hismarktstr. 90.

Früher hatte die Gemeinde ihr Gotteshaus in der Königstrasse. Die Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee, Ecke Moorkamp) wurde Ostersonntag 1912 eingeweiht. Sie wurde nach den Plänen von Architekt Großjan erbaut und hat mit dem Gemeindesaal, der durch ein Schiebefenster mit der Kirche verbunden werden kann, Raum für 500 Personen.

Die Französisch-Reformierte Gemeinde, jetzt „Eglise réformée“
feiert ihren Gottesdienst jeden dritten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, in der vom Architekten F. Lorenzen 1908-04 erbauten Kapelle, Benecke-Str. 46. Die Gläubigen sind Geschenke L. M. der Königin der Niederlande und der Avershoff'schen Stiftung. Im Gemeindesaal französische Bibliothek (600 Bände). Näheres beim Küster Ch. Reusser, in der Kapelle.

Reformiert-apostolische Gemeinde zu Hamburg, o. V.
Religiöse Versammlung Sonntags, vorm. 9½ Uhr und Mittwochs, abends 8 Uhr.
Vors. Arth. Röger, Osterstr. 92

Kirchen der öffentlichen Anstalten.

I. Kirchen in öffentlichen Anstalten.

1. Waisenhaus. 2. Allgemeines Krankenhaus St. Georg. 3. Staatskrankenanstalt Friedrichsberg. 4. Allgemeines Krankenhaus Eppendorf. 5. Staatskrankenanstalt Langenhorn. 6. Allgemeines Krankenhaus Barmbeck. 7. Untersuchungsgefängnis. 8. Zentralfängnis zu Fuhlsbüttel. 9. Staatliches Versorgungsheim.

II. Kirchen in Stiftungen.

1. Hospital zum Heiligen Geist. 2. Gast- und Krankenhaus.

III. Kapellen

Aufstellungsgemeinde in St. Pauli

Jägerstrasse 41
(siehe auch „Religiöse Vereine“)
Das Gemeindehaus mit Kapelle wurde ursprünglich als Vereinshaus der Stadtmission im Distrikte St. Pauli erbaut und am 14. Febr. 1902 eingeweiht. Im Jahre 1928 wurde es gekauft und der Gemeinde- und Volksmissionsarbeit der im Jahre 1919 gegründeten Aufstellungsgemeinde in St. Pauli gestiftet. Diese war zunächst Filialgemeinde der damals noch der Landeskirche angeschlossenen St. Ansehar-Kapelle. Als diese jedoch im Jahre 1920 aus der Landeskirche austrat, trat die Aufstellungsgemeinde als selbständige Kapellengemeinde an die Stelle von St. Ansehar. Das Haus dient seitdem weitestgehend zur Pflege evangelisch-lutherischen Gottesdienstes und Gemeindegemeinschaft im Sinne der hamburgischen Landeskirchen Kapellen und als Ausgangspunkt für Volksmissionsarbeit im Bezirk St. Pauli, beides unter engem Zusammenarbeiten mit der Hamburgischen Stadtmission. Öffentlicher Gottesdienst: Sonntag 10 Uhr, Kindergottesdienst: Sonntags 11½ Uhr, Bibelstunde: Donnerstag 8 Uhr abends, Evangelischer Männerverein Mittwoch 8 Uhr abends, Posaunenchor Dienstag 8 Uhr abends, Gemeindegottesdienst Sonntag 9 Uhr abends, ausserdem Gemeinde- und Familienabende. 48 69 08. Pastor Klinkert, Eimsbüttelstr. 22. 42 22 42. Postfachkonto: Hamburg 21563. Weitere Gemeindehäuser: Weibliche Gemeindepflege und Volksmission St. Pauli, Eimsbüttelstr. 29. 48 37 96. Frauenverein Montag 7½ Uhr, Christlicher Verein junger Mädchen, Ältere Abteilung: Sonntag und Mittwoch 8 Uhr, jüngere Abteilung: Sonntag 8 Uhr, Dienstag 7½ Uhr. Eimsbüttelstr. 36. Christlicher Jung-Männer-Verein „Freie Jugend“. Vereinsabende: Sonntag und Mittwoch 8 Uhr. Eimsbüttelstr. 34. 48 50 22. Kinder-Tagesheim. Täglich Knaben- und Mädchenhort. Näheres in diesem Abschnitt siehe Inhaltsverzeichnis.

St. Johannes-Kapelle

Bilhl. Röhrendamm 69.

genannt nach P. Johannes Rantenberg zu St. Georg, 1869 im gotischen Stil als Gottesdienststätte für die Deichbewohner aus privaten Mitteln erbaut, seit 1920 selbständige Kapellengemeinde mit eigenem Pfarramt im Verband der ev.-luth. Kapellengemeinden Hamburgs. 1921 umgebaut und vergrößert durch Architekt Paulsen. Öffentliche Gottesdienste Sonntags um 10 u. 6 Uhr und Dienstags um 8 Uhr. Außerdem Kindergottesdienst Sonntags 11½ Uhr und freiwillige, kostenlose Religionsstunden an den Nachmittagen der Wochentage Diakonissenheim der Gemeinde, Bilhl. Mühlenweg 82, II., Station der Kranken- und Gemeindepflege. Pastor Paul Isenborg, Bilhl. Röhrendamm 98. 88 85 10

Kreuzkirche in Barmbeck

Holsteinischerkamp, 23 54 83

Ist ein sehr ansprechendes, freundliches, im gotischen Stil erbautes Gebäude mit einem etwa 100 Fuss hohen Turm. Die nach dem Entwurf des Architekten Heilmann jr. und unter dessen spezieller Leitung erbaute Kirche, die in Allem 600 Sitzplätze (400 im unteren Raum und 200 auf den beiden Seiten des Schiffes hängelaufenden Emporen) enthält, ist aus schönem Backsteinmaterial in höchst sauberer Arbeit ausgeführt. Die Kirche hat zu beiden Seiten fünf Fenster an der westlichen Seite einen Vorbau für den Seiteneingang. Das Hauptportal am Turmgiebel ist mit einem Sandsteinkreuz verziert; ausserhalb befinden sich an beiden Enden noch Seiteneingänge, darunter der aus Chorraum befindliche Eingang zur Sakristei. Dazu gehörig: in den umgebenden Anlagen Diakonissenheim, Pastorat und Gemeindegarten, eines der schönsten Hamburgs (Stal 1200 Stipplitz). Im Diakonissenheim besteht seit 1920 ein von der Gemeinde eingerichteter, 1901 erweitertes Altersheim unter Leitung einer Schwester.

Die Stifte-Kirche zu St. Georg

Stiftstr. Nr. 47

Ist 1852/53 vom Architekten Averdick als Sonntagsschulkapelle erbaut und am 14. September 1853 eingeweiht. Im Jahre 1862 wurde die Kapelle durch Errichtung des Stiftsregiments an derselben zur Stiftskirche eingeweiht und erhielt am 20. Juni 1862 ihren eigenen Prediger. Sie ist 1891 umgebaut und erweitert durch den Architekten Herrn. Heilmann. Pastorat: 24 99 95, Stiftstr. 47

Die sep. Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, o. V.
hält ihre öffentlichen Gottesdienste und Versammlungen in der Kapelle Peterkampsweg 32a ab. Gottesdienste werden gehalten an jedem Sonntag, morgens 10 Uhr; Hauptgottesdienst und Christenlehre. Bibelstunde: Donnerstags 8 Uhr abends. Pastor der Gemeinde ist: Pastor M. Naumann, Bursstr. 10. 26 05 97.

Kirchen auf preussischem Gebiete.

Kreuz-Kirche in Altenwalde,

neu erbaut 1790; eingeweiht am 6. März 1791.

Kirche zu St. Nicolai in Finkenwürder,

neu erbaut 1880/81; eingeweiht am 13. November 1881.

Freie evang.-lutherische Bekenntnis-Gemeinden.

Verband der evangelisch-luth. Bekenntnis-Gemeinden.

Zu ihr gehören:
1) Die „Evangelisch-lutherische Zionsgemeinde unveränderter Augsburgischer Konfession in Hamburg“ ist durch Gesetz vom 29. September 1924 auf Grund des Art. 137, Abs. 6, Satz 2 der Reichsverfassung zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhoben. Sie besitzt auf ihrem Grundstück Wandsbeckertieg 63 eine 1915 erbaute Kirche und ein eigenes Pfarrhaus. Öffentlicher Gottesdienst findet an den Sonntagen und kirchlichen Feiertagen vorm. 10 Uhr statt, um 11¼ Uhr ist Kindergottesdienst.

Jeden Freitag nachm. um 4 Uhr Katechismenunterricht, Dienstag abds. um 7½ Uhr Wochengottesdienst. Statt dessen wird in der Fastenzeit am Freitag abds. um 7½ Uhr Passionsgottesdienst gehalten. Das Gemeindefest „Zions-Fest“ erscheint jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.

Die Evgl.-luth. Zionsgemeinde bildet mit der „Freien evgl.-luth. Bekenntnis-Kirche zu St. Ansehar in Hamburg“ den „Verband der freien evgl.-luth. Bekenntnis-Kirchen in Hamburg“, gehört zur „Hermannsburg-Hamburger evgl.-luth. Freikirche“ und durch diese zur „Vereinigung der evgl.-luth. Freikirchen Deutschlands“, mit deren sämtlichen Kirchen sie in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft steht. Alle Anfragen, Anmeldungen u. dergl. sind zu richten an den Vorsitzenden, Pastor Erwin Horwitz, 25 19 41, Wandsbeckertieg 68.

2) **Kirche zu St. Ansehar, St. Anseharplatz**, ist bestimmt, der umliegenden Gegend und einer aus der ganzen Stadt sich sammelnden Personalgemeinde als lutherisches Gotteshaus, ferner als Kindergottesdienststätte und zu Versammlungen, die Zwecke der inneren und äusseren Mission fördern, zu dienen. Das am St. Anseharplatz belegene Diakonissenheim „Bethlehem“ und die Goethestr. 80 gelegene St. Ansehar-Mädchenschule, sowie die Wartenau 13 gelegene Elise Averdickschule sind Eigentum der Kirche. Die Kirche ist unter dem Namen „freie evangelisch-lutherische Bekenntnis-Kirche zu St. Ansehar“ eine Körperschaft öffentlichen Rechts und als solche unabhängig von der Hamburgischen Landeskirche. (BzO: Deutsche Bank u. Disconto-Ges.) 34 26 97

Evangelische Freikirchen.

Die Baptisten-Gemeinden

sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie besitzen Böhnenstr. 19, Treckowstr. 7 und Kibitzstr. 50 Kapellen, sowie Bilhl. Deich 47 und Wandsbeckertasse 54 Versammlungsräume; sonntäglich zweimal Gottesdienst um 9½ Uhr morgens und 5 Uhr nachm., ferner Räumlichkeiten für Missionsversammlungen, Sonntagsschule, Jugend- und Jungmännergruppen sowie Abendgottesdienste in der Woche.

Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft in Hamburg.

1. Gemeinde: Erlöserkirche, Eimsbütteler Chaussee 87, 10. Predigt, 11½; Sonntagsschule: 6. Predigt, 7½; Jugendverein, Mittw. Abends 8; Bibelstunde. Prediger ist: W. Hildebrand, Eppendorferweg 25.
2. Gemeinde: Gemeindehaus, Elbebockweg 84-86, Sonnt. 10 und 6; Predigt, 11½; Sonntagsschule, Dienst. 8; Bibelstunde. — Prediger ist: A. Lig, Elbebockweg 84/86

Die Mennoniten-Gemeinde

besitzt in Hamburg kein Gotteshaus, sondern in Altona an der Langenfelderstrasse 100, wohin die Kirche im Oktober 1915 von der grossen Freiheit verlegt wurde.

Die I. Methodisten-Kirche,

gegr. 1852, besitzt eine 1884 erbaute, Kirchenweg 15 belegene Kapelle nebst Wohnhaus. In der Kirche in Hamm, Breckelbaumpark 19, erbaut 1927, werden sonntäglich vorm. 10 und abends 6 Gottesdienste abgehalten, 11½ Uhr ist Sonntagsschule und abends 8 Uhr Jugendbundversammlung. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Prediger J. Coats, Claudiusstr. 17, I. 26 76 31

Die II. Methodisten-Kirche,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1897 als selbständige Gemeinde organisiert. Sie hat Abendrothsstr. 43, Ecke Löwenstrasse, eine etwa 500 Personen Raum bietende Kirche, die 1907 erbaut wurde. Die regelmässigen Gottesdienste finden dort sonntäglich 10 und 15 statt. Im Lehrsaal des Krankenhauses Bethanien, Martinistrasse 46, ist Sonntags vorm. 11½ Gottesdienst. In Eimsbüttel, Eduardstr. 37, ist eine Zweiggemeinde, wo Sonntags 20 Uhr Gottesdienst stattfindet. Prediger: Ernst Bräunlich, Abendrothsstr. 43.

Methodisten-Kirche Hamburg-Barmbeck,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1908 von dieser getrennt und als selbständige Gemeinde organisiert. Gemeindegarten, Deichstrasse 11, wo die sonntäglichen Gottesdienste vorm. 10 und nachm. 6 Uhr stattfinden. Kindergottesdienst 11½. Jeden Mittwoch abends 8 Bibelstunde. Jugendbund jeden Sonntag, abends 7½ Uhr. Prediger Dr. Fr. Wunderlich, 23 21 24, Deichstrasse 8, I.

Gotteshäuser

der übrigen christlichen Gemeinden.

Die Brüdergemeine (Evangelische Brüderkirche),

Benecke-Str. 46, Zusammenkünfte alle 14 Tage Freit. 7½ Uhr abends

Den Danske Menighed i Hamburg.

(Die dänische Gemeinde in Hamburg)

Lesezimmer für dänische Seeleute: Bernhard Nocht-Str. 1. Gottesdienst daselbst jeden Sonntag um 10 Uhr im Kirchensaal. Betr. Versammlungen siehe „Kircheklokken“. 42 73 57. Pastor Leif Lam, Bernhard Nocht-Str. 1, I.; Assistent: Joh. Johansen, Bernhard Nocht-Str. 1, Z.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Hamburg; First Church of Christ, Scientist, Hamburg.

Gottesdienste im Logenhaus Welckerstr. 8. Sonntags: Deutsch 10 Uhr, Englisch 11½ Uhr, Sonntagsschule 10 Uhr. Mittwochs: Englisch 6½ Uhr abends, Deutsch 8 Uhr abds. — Daselbst Auskunft über das Lesezimmer der Christlichen Wissenschaft (Christian Science).

Die schwedische Gustav Adolf-Kirche,

Ditmar Koel-Str. 36.

in unmittelbarer Nähe vom Hafenthor und Johannisbollwerk, ist durch die schwedische Missionsgesellschaft Evangeliska Fosterlands Stiftelsen (Evangel. Vaterland. Stiftung) nach dem Entwurf und unter Leitung des Architekten Th. Ydstrand errichtet. Sie dient sowohl den Zwecken der Seemannsmision, als auch denen derjenigen des Gemeindegottesdienstes der hiesigen schwedischen Kolonie. Im Erdgeschoss sind geräumige Les- und Schreibzimmer mit Briefexpedition usw. vorgesehen, während die eigentlichen Kirchenräume, die ca. 400 Sitzplätze enthalten und das Kirchenbureau im ersten Obergeschoss angeordnet sind. In den oberen Geschossen befinden sich Wohnungen für die Geistlichen und ihre Helfer. Das Gebäude ist als Backsteinbau in spätgotisch anklingenden Formen mit einzelnen Gliederungen und Ausstattungen aus rotem nordischen Granit ausgeführt. An der westlichen Seite befindet sich eine, mit Kupfer gedeckte, 45 Meter hohe Turmanlage, von deren oberem Glockenturm aus sich eine einzigartige Fernsicht, sowohl über die verschiedenen Häfen, als auch elbawärts bietet. Die Gründungsarbeiten (in Eisenbeton auf Fahlrost) wurden im Jahre 1905 durch die Firma Wayss & Freytag hergestellt. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 27. Januar 1906 statt. Die Ausführung der Hochbauarbeiten ist im Laufe des letztgenannten Jahres durch den Bauunternehmer Ferd. Müller bewerkstelligt. Für die Beheizung ist eine Warmwasseranlage durch die Firma Rud. Otto Meyer ausgeführt. Die Bronzeglocke (in Ton g.)

gescher
Ohlson
hiesige
Kaufm
Innere
angene
Gebäud
ungen
im Pari
auch fi
räume
dischen

benutzt

Sie ist
Roseng
einen I
enthalt
etwa 4

Ecke G
kten i
650 Ma
einem l
Erdrö
Verban
farbene
geführt
der ein
Man be
Seiten
Baufort
reichen
in rote
der Em
in der
gelfertig
am Sab
findet,
in der
ihren F
und G
mit 2 I.
Bronze
mit Br.
Chor is

wurde
Schlepp
Gottesd
allee 12
Neue D
renovier

Frank I
K

Bogens
G

Deutsch
anfang
handel

Si
vereinig
Synagoge

S

Portug
wald, "

Die
S. Eng
besond
durch 2

Eiffestr
Hauptg

Büro:
Barmbe

Geschä
vorm. 4
Pestalo
Eppend
8 Uhr a
Donner

Gottesd
Versau

im Jordan, Christus und die Samaritaner, Christus bei Maria und Martha. — Erwähnenswert sind 14 Kreuzweg-Bilder (Hautrelief), die den Leidensweg Jesu Christi zeigen, an den beiden Wandseiten des Innenraumes. Drei neue Glocken erhielt das Gotteshaus aus der Glockengießerei von Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher, 1. Januar 1929.

5) **St. Josephs-Kirche, Bullenhuserdamm.** Grundsteinlegung 3. August 1900, Weihe am 14. April 1901 durch Pastor Engelhard. Die Kirche wurde in einfachem gotischen Stile vom Architekten Heinrich Bäumer in Münster i. W. erbaut; ein kleines Türmchen zierte den Bau. Die Kirche wird später durch einen Erweiterungsbau vergrößert und bekommt zwei grosse Türme. Das Innere des Gotteshauses gewährt einen freundlichen Anblick stimmt sehr zur Andacht.

6) **St. Antonius-Kirche, Alsterdorferstr. 73/75.** Notkirche, erb. 1911, benediziert 27. August 1911 von Pastor primarius Dinkgreve. Rechts und links die Gebäude des Pastoria und der Schule der neu eingerichteten Marien-Gemeinde zu Eppendorf-Winterhude.

7) **Herz-Jesu-Kirche,** bei der Hammer Kirche 12, ist erbaut in den Jahren 1924/25 nach den Plänen des Diözesan-Baurates Heinrich Renard, Köln, und am 9. August 1925 durch den Bischof von Osnabrück, Dr. Wilhelm Berning, eingeweiht worden.

8) **St. Elisabeth-Kirche, Oberstr. 67,** wurde nach den Plänen des Diözesan-Baurates Heinrich Renard in Köln im Jahre 1926 erbaut und am 28. November desselben Jahres vom Bischof von Osnabrück, Herrn Dr. Wilhelm Berning, eingeweiht.

9) **St. Franziskus-Kirche, Ecke Pestalozzistr. u. Lämmersiepe,** ist in den Jahren 1926 und 1927 nach den Plänen der Architekten Bense & Kamps, Hamburg, erbaut und am 2. August 1927 durch den Bischof von Osnabrück, Herrn Dr. Wilhelm Berning, eingeweiht.

Russisch-Griechisch-Katholische St. Nikolaus-Kirche, Böhmersweg 4, III, Abt. Igenen Nikon v. Ordovsky-Tanajewsky, Böhmersweg 4.

Russische griechisch-katholische Kirchengemeinde zu Hamburg
Zweck: Abhaltung der Gottesdienste, die monatlich ein Mal im Gemeindegottesdienst (Kreuzerstr. 8) stattfinden. Christliche Wohltätigkeit.
Vors.: Probst L. Rosanoff, Berlin-Borsigwalde, Wietstr. 24.
Geschäftsstelle und stellvert. Vors.: N. N. Kononowitsch, Hansastrasse 13, 2. 55 28 24.

Buddhistische Gemeinde Hamburg
bezieht die religiöse Upasatha-Feier der Buddhisten Hamburgs, Gemeindegottesdienst Verbindung mit Indien, Ceylon, Japan und China durch Vorträge über buddhistische Religion, Philosophie und Kunst. Auskunft: W. Persan, Hammerbrookstr. 60.

Gesundheitswesen.

Krankenhäuser.

A. Staatliche Krankenanstalten.

Die drei Allgemeinen Krankenhäuser St. Georg, Eppendorf und Barmbeck unterstehen der Gesundheitsbehörde. Letztere besteht aus einem Sanitätsmitglied erwählten Mitgliedern. Die Leitung der Allgemeinen Krankenhäuser wird ausgeübt durch einen Direktor, der Arzt sein muss, und einen Verwaltungsdirektor.
Jede Leiche ist zu sezieren, sofern nicht bis vormittags 11 Uhr des auf den Sterbtag folgenden Tages von den Angehörigen Einspruch erhoben wird.

Das Verzeichnis des Beamtenpersonals im Abschn. I. Siehe Inhaltsverz. unter Gesundheitsbehörde.

Das Allgemeine Krankenhaus St. Georg

Lehmkuhlenstr. 22. Saum.-Nr. 241081. 2070 Krankbetten für innere, Nerven-, chirurgische, Haut- und Geschlechts-, Hals-, Nasen- und Ohren- sowie für Augen-, gynäkolog. Klinik mit geburtshilf. Abt.; Abt. für physikal. Therapie; Röntgeninstitut mit Radium-Abt.; je ein bakteriolog., chemisches und anatom.-physiolog. Institut. Besuchszeit Mi. u. So. 14-16. Fr. 17-18. Polikliniken (11-13). Kinderheilstätte Borgfelde, Baust. 2, 170 Betten für Säuglinge und Kinder zwischen 1 u. 15 Jahren, Besuchszeit nur Mi. u. So.

Das Allgemeine Krankenhaus Eppendorf

Martiniestr. 52, Fernspr.: Sammel-Nr. 531041. Flächeninhalt ca. 25 ha. Zahl der Gebäude 91, ausserdem 10 Asbestbaracken. Zahl der Krankbetten 2829. Zahl der Betten für Personal 500. Öffentliche Besuchszeit Mittwochs und Sonntags von 14 bis 16 Uhr, sowie Freitags von 14-18 Uhr. Bürostunden von 8-16 Uhr. Kasse von 9-15 Uhr. Anfragen und Auskünfte ärztlicher Art sind an den ärztlichen Direktor Prof. Dr. Brauer, in Verwaltungs-, wirtschaftlichen und technischen Angelegenheiten an den Verwaltungsdirektor Dr. iur. Büsing zu richten.

Das Allgemeine Krankenhaus Barmbeck

Rübenkamp 148. Sa.-Nr. 555051, ist am 1. Oktober 1914 voll in Betrieb genommen worden, nachdem bereits am 2. November 1913 die nördliche Hälfte belegt worden war. Es umfaßt nunmehr etwa 2500 Betten. Die Besuchszeit für die Kranken ist Sonntags und Mittwochs 14 bis 16 Uhr; für erwachsene Kranke ausserdem Freitags 17 bis 18 Uhr.

Staatskrankenanstalt Friedrichsberg

Eingang vom Ellbücktal, (Sa.-Nr. 281001) hat Platz für 1725 Kranke der III., IV. und V. und 50 der I. und A-Verpflegungsklassen; ferner Abteilungen für 160 Nerven-, Augen- und Ohrenkranke. Die Anstalt ist in den Jahren 1862 bis 1864 erbaut worden und wurde am 17. November 1864 bezogen; 1911 bis 1918 wurde sie einem vollständigen Umbau und einer Reorganisation unterzogen. Besuche bei den Patienten der A, I u. II. Klassen und der offenen Abteilung Mittwochs und Sonntags von 14 bis 16 Uhr, ausserdem Freitags von 17 bis 18 Uhr, für die übrigen Kranken Sonntags von 14 bis 16 Uhr. Für den Besuch der Kranken werden in der Regel nur an die nächsten Angehörigen der Kranken Einlasskarten ausgeben, die im Hauptbüro der Anstalt zu empfangen sind.

Das Verzeichnis des Beamtenpersonals im Abschn. I. Siehe Inhaltsverz. unter Gesundheitsbehörde.

Staatskrankenanstalt Langenhorn

(Langenhorn-Chaussee, Sp.-Nr. 57 80 01)

Die Staatskrankenanstalt Langenhorn wurde 1892 als landwirtschaftliche Kolonie mit 200 Krankbetten gegründet. Seit 1898 ist sie selbständige Anstalt und wurde seit der Gründung dreimal erweitert. Sie zerfällt in eine Heilabteilung und in eine neu eingerichtete Pflegeabteilung mit 600 Betten. Die Anstalt hat zur Zeit 270 Krankbetten und 55 verschiedene Gebäude, darunter 35 Krankenhäuser. Direktion: Prof. Dr. Gerh. Schäfer, ärztl. Direktor: M. D. Schubert, Verwaltungsdirektor: leitender Oberarzt. Dr. Heinrich Körte.

Das Verzeichnis des Beamtenpersonals im Abschn. I. Siehe Inhaltsverz. unter Gesundheitsbehörde.

Das Hafenkrankenhaus

an Elbpark b. Millernthor, Sa.-Nr. 421086, erbaut 1898 bis 1900, vollständig in Betrieb genommen am 1. Januar 1901, untersteht der Gesundheitsbehörde. Es umfaßt 1. das chirurgische Krankenhaus mit Entbindungsstation (247 Betten), 2. die öffentliche Unfall- und Verbandstation (Tag und Nacht geöffnet), 3. die Anatomie mit dem Leichenschauhaus, 4. das Erbiologische Institut, 5. das Universitäts-Institut für gerichtliche Medizin, 6. die Seemannsflirsove (für geschlechtskranke Seeleute). Aufnahmebedingungen und Besuchszeit im Krankenhaus wie in den übrigen Staatskrankenhäusern.

Das Verzeichnis des Beamtenpersonals im Abschn. I. Siehe Inhaltsverz. unter Gesundheitsbehörde.

Das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten

Bernhard Nocht-Str. 74, Sa.-Nr. 421321

Ist im Anschluss an den hafenärztlichen Dienst im Jahre 1900 gegründet und im Jahre 1914 in den damals fertiggestellten Neubau übergeleitet. Diese Staatsanstalt dient der Erforschung der Schiffs- und Tropenkrankheiten, Behandlung daran leidender Patienten und Ausbildung von Schiffs- und Tropenärzten. Die Krankenabteilung enthält 60 Betten. Aufnahmebedingungen und Besuchszeiten wie in den übrigen Staatskrankenhäusern.

Das Verzeichnis des Beamtenpersonals im Abschnitt I. Siehe Inhaltsverzeichnis unter Gesundheitsbehörde.

Das staatliche Institut für Geburtshilfe

an der Finkenau und Uferstrasse (Eingang und Einfahrt Finkenau 35) Sa.-Nr. 23 00 55, untersteht der Gesundheitsbehörde. Die Anstalt bietet Platz für 294 Schwangere, Wöchnerinnen und gynäkologisch Kranke sowie 177 Säuglinge. Das Institut dient gleichzeitig zur Ausbildung der Hebammen und Wochenpflegerinnen. Meldungen zur Teilnahme an den Ausbildungskursen werden in der Zentralstelle der Gesundheitsbehörde, Besenbinderhof 41, entgegengenommen.

Die Schulzahnkliniken

Der Gesundheitsbehörde unterstellt — für Schulkinder und Wohlfahrtsempfänger — Zentralzahnklinik: Dammtorwall 10, II, mit 6 Filialen. Markmannstr. 120, Rhiensweg 6, Humboldtstr. 87, Bogenstr. 29, Amalie-Dietrichs-Str. 2, Wendenstr. 168. Geöffnet: 8-14 Uhr (auch während der Ferien). Ferner befinden sich Schulzahnkliniken in den Krankenhäusern Eppendorf, St. Georg und Barmbeck. Anmeldung 11-15 Uhr.

B. Wissenschaftliche Anstalten.

Die Pharmazeutische Lehranstalt

eine dem Hamburger Staatsgehörige und der Gesundheitsbehörde unterstellte wissenschaftliche Anstalt, dient zum Unterricht derjenigen Apothekerpraktikanten, die sich zur Teilnahme an den Vorlesungen bei der Gesundheitsbehörde gemeldet und gegen Entrichtung der vorschrittmässigen Gebühren sich eine Teilnehmerkarte gelöst haben. Apothekersassistenten, die in hiesigen oder benachbarten Apotheken beschäftigt sind, ist die Beteiligung an dem Unterricht gestattet, soweit Platz vorhanden, doch haben sie sich zuvor bei dem Leiter der Anstalt, Apotheker Windrath, zu melden. Die Vorlesungen finden statt: Dienstags und Freitags vormittags von 9-12 im Gebäude der Botanischen Staatsanstalt an der Jungiusstr., in eigens hierfür abgesonderten und eingerichteten Räumen. Im Sommer finden Mittags nachmittags botanische Exkursionen statt. Die Vorlesungen werden so eingerichtet, dass der Lehrstoff aus den für den Pharmazeuten nötigen Wissenschaften auf einen Kursus von 2 Jahren verteilt wird. Den botanisch-pharmacognostischen Teil des Unterrichts hat zur Zeit Apotheker Hörmann übernommen, den chemischen Teil Apotheker Windrath und den physikalischen Teil Apotheker Dr. Orth.

Das Hygienische Staatsinstitut

an der Jungiusstr. Sa.-Nr. 341551 wurde bei Reorganisation des Medizinalwesens im Jahre 1922 begründet. Seine Aufgaben bestehen in Untersuchungen und wissenschaftlichen Arbeiten im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege; insbesondere Bekämpfung d. Infektionskrankheiten u. Unterstützung d. Aerzte in der Behandlung der Krankheiten, fortlaufende Kontrolle der Desinfektionsapparate, Überwachung der Wasserversorgung im Hamburgischen Gebiet, Untersuchungen auf dem Gebiete der Flussverunreinigung und Abwasserbehandlung, Untersuchung von Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen im Zusammenhang mit der polizeilichen Lebensmittelkontrolle, einschleichen des aus dem Ausland eingeführten Fleisches, Fettes und Weines, Schädlingsbekämpfung, Bearbeitung von sozialhygienischen Aufgaben, der Gewerbehygiene, Sporthygiene und Leibesübungen, Abhaltung von praktischen Kursen und Vorlesungen an der Universität und Vorlesungen im Hamburgischen Gebiet. Untersuchungen auf Privaten werden nur ausgeführt, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt. Direktor: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. u. phil. R. O. Neumann, ordentl. Professor an der Universität Hamburg. Sündiger Vertreter: Prof. Dr. J. Kister, ausserordentl. Professor an der Universität Hamburg. Abteilung I: (hygienisch-bakteriologische Untersuchungen) Vorsteher: Prof. Dr. J. Kister; Abt. II: (Wasserversorgung) Vorsteher: Prof. Dr. Nachigall; Abt. III: (Lebensmitteluntersuchungen) Vorsteher: Prof. Dr. phil. Theodor Sünderhof; Abt. IV: (serologische Untersuchungen) Vorsteher: Prof. Dr. W. Gaehtgens; Abt. V: (Glätte-reinigung) Vorsteher: Prof. Dr. O. Kammann; Abt. VI: (Gewerbe-, Bau- und Wohnungshygiene, Schädlingsbekämpfung) Vorsteher: Prof. Dr. L. Schwarz, Privatdozent an der Universität Hamburg; Abt. VII: (Sporthygiene, Leibesübungen, Bäder und Verkehrshygiene, Heizung u. Lüftung) Vorsteher: Dr. F. Lorenz, Privatdozent an der Universität Hamburg.

Das Verzeichnis des Beamtenpersonals siehe Abschnitt I.

C. Privat-Krankenanstalten.

Bethesda, Diakonissen- und Krankenhaus

Burgstr. 39/41, ist ein evangelisch-lutherisches Diakonissen-Mutterhaus, bezweckt als solches die Ausbildung und Verwendung von Diakonissen in den verschiedenen Zweigen der christlichen Liebestätigkeit und gibt Schülerinnen Gelegenheit zur Erlernung der Krankenpflege in einem zweijährigen theoretischen und praktischen Kursus. Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule. Zur Förderung dieses Zweckes unterhält es ein Krankenhaus, in dem Kranke jeder Konfession Aufnahme finden. Junge Mädchen und kinderlose Witwen mit höherer Schul- oder entsprechender Allgemeinbildung, die sich dem Diakonissenberuf widmen wollen, können sich jederzeit bei der leitenden Schwester in Bethesda zum Eintritt melden. Das Krankenhaus der Anstalt, das für 170 Kranke Platz hat, enthält eine Kinder-, zwei Männer- und zwei Frauen-Abteilungen für Kranke der III. Klasse, ausserdem besondere Zimmer für Kranke der I. II. und der III. Klasse, ferner eine Entbindungs- und eine Röntgen-Abteilung. Anmeldungen von Kranken erfolgen im Büro der Anstalt. Anfragen wegen Überlassung von Schwestern zur Privatpflege sind im Mutterhause anzubringen.

Vorstand: F. F. Eiffe, Ehrenvorsitzender, Pastor B. H. Forek, Vorsitzender; Rechtsanwalt Wih. Spiegelberg, stellv. Vorsitzender; Baumeister Otto Krüger, Schriftmeister; Oberlandesgerichtsrat Blumenbach, Erich Friesland, Frau Pastorin Grönning, Branddirektor Dr. Sander, Rechtsanwalt Dr. Wedekind, Pastor F. Engelke, Oberbauamt A. D. Brunko, Frau Käthe Krüger, Pastor Forek, Hausgehilfe, Oberin Vampell, Ehrenmitglied: Frau Dr. Kraus Ansbach. Die Oberärzte der Anstalt sind: Dr. Falkenberg, Dr. Jents und Dr. Lohr, ausserdem wohnt ein Assistent im Hause. Röntgenarzt: Dr. H. A. Timm.

Di
verbund
2. Gemei
pflege i
7. Mütt
8. Gemei
Pflegeve
Altona-
Harburg

ev.-luth
Eigentü
Pastor M
Spezielle
haus z
chirurg.
Sa 34 80
unter Le
2. das Ki
sonderb
Ansgaris
arbeiten
Krippen

Ms
H. Raml
Gemeinat
H. Meyer
ist es je
lassen, i
tarium ;
Da
nische (c
Abteilung
Entbind
therapeu
Kieker-
behandl
Hanssen
Ränge.
Verpfleg
dem R
handelt

Be
Kranke
besucht
Au
(Meldece
Da
300 Diak
Schwest
Da
Kosten
geringer
für ihre
stüttung
Sa 3-5
E

Moorkan
Pastor J
Prof. Dr.
Dr. E. J
Pri. Dr.
III. Kla
von ihr
das ghr
geschle
zeit: I.
von 3-6
Freise o
Wochen
Notlager
Armenpi
schlechl

kl. Schö
Kranken
fahrungs
Anstalt
thermiel
und ist
sie wird
zu schaf
nicht zu
Hilfe de
aus Cäs
Hugo La
damm 62
heim, R
(int. Abt
Zoepffel,
Dr. Max
haus zu
Klasse II
zu ver
und sie
Hause.
vormit
Beitrag
bei eine
Deutsch

Da
sondere
Der
11-12, (